

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 31 (1980)

Heft: 4

Artikel: 100 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Autor: Schwabe, Erich / Ruffy, J.F. / Bonjour, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 JAHRE GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE

von Erich Schwabe

Am 19. April dieses Jahres wurde am Gründungsort Zofingen des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) feierlich gedacht. Wie an anderer Stelle dieses Heftes nachgelesen werden kann, pries u. a. Bundespräsident Georges-André Chevallaz die Jubilarin dafür, die Aufmerksamkeit für unser architektonisches Erbe geweckt, die Forschung belebt und die Vornahme der notwendigen Restaurationen angeregt zu haben. Im Laufe der Zeit hat die Vereinigung, worauf auch die Präsidentin, Frau Lucie Burckhardt, in ihrer Ansprache am Festakt hinwies, die verschiedensten Ziele verfolgt. Es mag von Interesse sein, diese Zielsetzungen etwas näher zu ergründen. Sie lassen erkennen, dass die Gesellschaft mit den Institutionen und Unternehmungen, die sich für die Pflege und Erforschung unseres Kunstgutes einsetzen und damit im kulturellen Leben unseres Landes eine bedeutsame Aufgabe erfüllen, eng verbunden ist, ja mehrere von ihnen sogar mit aus der Taufe gehoben hat.



Zofingen, Rathaus. Im Bürgersaal wurde am 20. Juni 1880 von Vorstandsmitgliedern des Schweizerischen Kunstvereins der «Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler» gegründet (seit 1934 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte)

Ihren eigenen «Götti» darf die jetzige Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte im Schweizerischen Kunstverein erblicken. Diese Organisation entstand schon früh im 19. Jahrhundert. Sie gehörte zu der Reihe kultureller, sportlich-ertüchtigender und geselliger Körperschaften, welche – nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft und noch im Vorfeld des modernen Bundesstaates – eine engere nationale Verbundenheit im Geiste guter Kameradschaft auf ihr Banner schrieben. Im speziellen strebte sie den Schutz von Kunstgütern, vor allem aber besseres Verständnis im Volk für die «Schönen Künste» und die Unterstützung der Kunstschaffenden, der Maler und Bildhauer an.

Am 19. und 20. Juni 1880 hielt der Kunstverein an seiner Gründungs- und «Bundes»-Stätte, im Rathaus zu Zofingen, unter dem Vorsitz des Waadtländer Präsidenten S. Chavannes seine 74. Jahresversammlung ab. Bei einem Blick auf jene Epoche wird man des ungeheuren, namentlich technischen, aber auch geistigen Umbruchs gewahr, der damals die Schweiz wie ganz Europa erfasste. In den sogenannten «Gründer»-Jahren, da sich die Industrie ein immer weiteres Feld eroberte, die Verkehrswege in Form von Schienensträngen unaufhaltsam ausgebaut wurden, in unserem Lande ein Tunnel durch den Gotthard – für die Eisenbahn! – entstand, mass man überlieferten baulichen Werten nicht mehr die Geltung zu, die sie einst behauptet hatten. Städtische Befestigungen, Mauern und Türme waren zu einem guten Teil bereits abgebrochen oder wurden weiterhin beseitigt; es galt, für den Verkehr, nicht zuletzt zu und von den neu errichteten Bahnhöfen, Raum zu schaffen; da brauchte es auch nicht viel, Gassenzüge zu begradigen, trauliche Winkel verschwinden zu machen. Andererseits standen verschiedentlich auch historische Einzelbauwerke, sogar Kirchen, nicht eben mehr in Gunst; man wollte ihrer grössere und modernere erstellen. Das bewegliche Kunstgut aber war angesichts aufkommenden Spekulantentums von Verschacherung und Verkauf ins Ausland bedroht.

DIE GRÜNDUNG DER GSK

Da musste sich mit der Zeit Widerstand regen. Nicht nur der Wille zum Erhalten und Restaurieren von Architekturdenkmälern drang allmählich besser durch; durch das Sammeln verstreuter beweglicher Einzelobjekte in Museen sollte auch deren Schutz vermehrt garantiert werden. Dazu bot nun das neue Gremium Hand, das sich anlässlich der besagten Versammlung des Kunstvereins in Zofingen konstituierte. Im «Zofinger Tagblatt» vom 22. Juni 1880 lesen wir, dass Sonntags früh (am 20. Juni) im «Gemeinderathssaale des Rathhauses» eine Anzahl Mitglieder einer aus dem Kunstverein hervorgegangenen «*Vaterländischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler*» unter dem Präsidium von Th. de Saussure zur Wahl eines Comités und zur Festsetzung der Statuten zusammentraten. 11 Kunstsachverständige aus Genf, Zürich, Winterthur, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Aarau nahmen an der von 8 bis 10 Uhr dauernden Sitzung teil. Gemäss Protokoll wurden neun Vorstandsmitglieder gewählt, nämlich

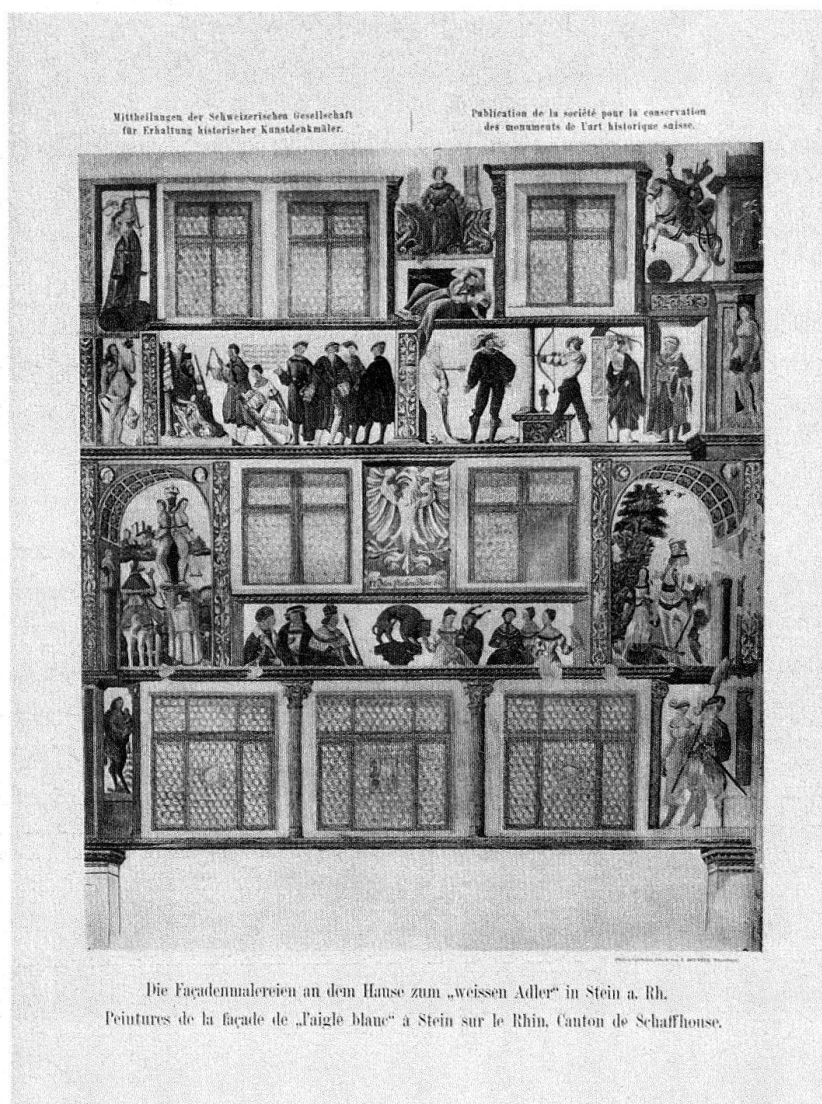
Théodore de Saussure (Genf) als Präsident, Prof. Dr. Johann Rudolf Rahn (Zürich) als Vizepräsident, Emanuel Bernoulli-Müller (Basel) als Aktuar, W. Locher-Steiner (Winterthur) als Kassier sowie Prof. G. Meyer von Knonau (Zürich), Carl Brun (Zürich), Stadttammann Dr. Tanner (Aarau), Architekt J. C. Kunkler (St. Gallen) und Architekt Maurice Wirz (Lausanne) als Beisitzer.

Die von der Versammlung genehmigten Statuten änderten den Namen der neuen Gründung in «*Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler*» ab. Dessen Zweck wurde damit umschrieben, es sei «die öffentliche Aufmerksamkeit auf die historischen Denkmäler und Kunstwerke der Schweiz zu lenken und zur Erhaltung derselben direkt oder mittelbar beizutragen». Der Mitgliederbeitrag wurde auf Fr. 10.– festgelegt.

Die Satzungen schrieben des weitern vor, die eingegangenen Gelder bzw. die Kapitalien seien in zwei gleichen Teilen unabhängig zu verwalten. Das eine Konto sei bestimmt für die Veröffentlichungen der Gesellschaft (Abhandlungen, Photographien, Radierungen usw.), welche Beschreibungen und Aufnahmen von historischen Denkmälern geben und den Mitgliedern gratis verabfolgt werden sollen. Das zweite Konto solle der Erwerbung von Kunstwerken und historischen Altertümern gelten, die Gefahr laufen, ausser Landes verkauft zu werden; sie seien unter noch festzustellenden Bedingungen einem schweizerischen Museum zu übergeben. Ebenso seien aus diesem Fonds ganz oder teilweise Restaurationen von historischen Kunstdenkmälern zu bestreiten, die von Verfall oder Zerstörung bedroht seien. – U. a. sollten ferner, laut den Statuten, die Mitglieder auf den gleichen Tag – und wohl auch an denselben Ort – zur Generalversammlung eingeladen werden, an welchem die Sitzungen des Schweizerischen Kunstvereins oder auch der Geschichtsforschenden Gesellschaft stattfinden. Man dachte also schon damals, bei einer freilich weit kleinern Zahl von Mitgliedern – deren 229 zu Beginn gegenüber rund 12 000 heute! –, an gemeinsame Anlässe der historischen (und künstlerischen) Vereinigungen, wie es die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft als Dachorganisation jetzt wieder anstrebt.

ANKÄUFE UND RESTAURIERUNGEN

Das Tätigkeitsfeld der Vereinigung, die schon nach einem Jahr, 1881 an der Tagung zu Lausanne, in «*Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler*» – «*Société suisse pour la conservation des monuments de l'art historique*» umbenannt wurde, war damit fürs erste abgesteckt. Mit Théodore de Saussure (1824–1903) – einem Enkel des berühmten Genfer Naturforschers und Mont-Blanc-Besteigers Horace-Bénédict de Saussure – und dem Pionier der schweizerischen Kunstgeschichtsforschung, Prof. Johann Rudolf Rahn (1841–1912) an der Spitze bekundeten Fachleute und Gönner für die nicht leichte Aufgabe so viel Enthusiasmus, dass der Erfolg nicht ausblieb. Zum einen bewilligte der Verein in den achtziger Jahren aus den für Kunstzwecke bestimmten Mitglieder-Eingängen die zwar nicht grosse, aber doch als Initialzündung wichtige Summe von Fr. 7025.75 für Ankäufe. U. a. dank seiner Unterstützung konnte, schon 1881, der einzigartige römische Onyx von Schaffhausen, eine Gemme aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, vor dem Verkauf gerettet werden; er bildet heute eine



Ankäufe von Kunstwerken (um deren Abwanderung zu verhindern), Planaufnahmen von historischen Bauten (in grossem Stile), Restaurierungen (im Auftrage der Eidgenossenschaft und mit deren Geldern) und Publikationen bildeten von Anfang an zentrale Anliegen und umfassende Aufgaben der Gesellschaft. Im grossen Format 56,7 × 42 cm wurden ab frühen 1880er Jahren Drucke mit kunstgeschichtlichen Begleittexten veröffentlicht. Als Beispiel: «Die Fasadengemälde am Hause zum «weissen Adler» in Stein am Rhein» (1883). Den Kommentar schrieb der Kunsthistoriker Prof. Dr. Samuel Voegelin, unter dessen Initiative der «Weisse Adler» gerettet wurde; S. Voegelin reichte 1884 als Nationalrat eine Motion ein, die zur Schaffung des Schweizerischen Landesmuseums führte (Eröffnung 1891 in Zürich)

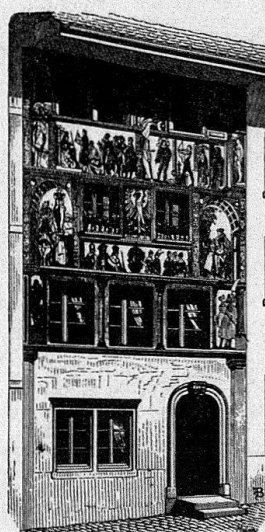
Zierde des Museums zu Allerheiligen. 1883 setzte sich ein aus den Professoren Vetter, Rahn, Voegelin, Meyer von Knonau und aus Herrn J. J. Im Hof-Rüsch aus Basel gebildetes Konsortium mit 8100 Franken und gutem Ergebnis für den Kauf des Hauses zum «Weissen Adler» in Stein am Rhein ein, dessen Fassadenmalereien auf die Frührenaissance zurückgehen. Bis 1890 wurden fernerhin durch die Gesellschaft fünf verschiedene Scheiben mit religiösen oder heraldischen Motiven, ein römischer Dreifuss, ein Pokal sowie Photographien von Kunstwerken erworben und in Museen oder Archiven deponiert. – Zum andern gingen Mittel an Restaurierungen: so bis 1890, an jene der mit prachtvollen Fresken geschmückten St.-Georgs-Kapelle bei Rhäzüns GR, des romanischen, runden Gallus-Turmes in Schänis SG, einer Hausfassade im freiburgischen Rueyres-St-Laurent, von Scheiben in der Kirche von Affeltrangen TG, der Malereien am bereits genannten Haus zum «Weissen Adler» in Stein am Rhein SH, von Reliefs an der Kirche von Carona TI sowie von alten Plänen des Klosters Muri AG.

Dies alles waren Ansätze; es versteht sich, dass die Bestrebungen auch nach 1890, nun noch verstärkt, andauerten.

Mittheilungen
der
Schweizerischen Gesellschaft
für
Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

II.

Die Fasadengemälde am Hause zum „weissen Adler“ in Stein a./Rh.



Die merkwürdige Fasadomalerei, die wir hier veröffentlichen, war der Kunstgeschichte vollständig unbekannt bis zum Jahre 1873, in welchem W. Lübke sie in seiner „Geschichte der deutschen Renaissance“ erste Auflage, pag. 237—239 nebst den gleichzeitigen Wandmalereien im Kloster St. Georg zu Stein a. Rhein besprach und durch vorstehende Abbildung von derselben eine gewisse Anschauung gab.

Der gegenwärtigen Publikation liegt nicht nur das Gefühl der kunstgeschichtlichen Bedeutung des Werkes, sondern auch das der Unsicherheit über das Schicksal desselben zu Grunde. Die Wandmalereien am „weissen Adler“ erfordern, da schon manche Stellen — namentlich an der linken¹⁾ Ecke in Folge von Bauten am Nachbarhause — abgebröckelt sind, eine technische Restauration. Nun ist eine solche aber sehr bedenklich, in ihren Konsequenzen unberechenbar. Insbesondere möchten diesfalls die für unsern heutigen Geschmack ganz unverständlich gewordenen Nuditäten Verlegenheit bereiten, zumal gerade die betr. Figuren besonders unzulänglich ausgefallen sind und keinerlei künstlerischen Werth haben. Würden aber einmal diese beseitigt, so ist nicht nur ein für den Maler und seine Zeit im höchsten Grade charakteristisches Detail zerstört, sondern das Ensemble des wohlgedachten, in allen Theilen ineinander greifenden Werkes vernichtet. Ja es wird sich überhaupt fragen, ob die Fassade, mit Beseitigung einzelner Theile, restaurirt werden könne.

¹⁾ Die Bezeichnungen „rechts“ und „links“ brauchen wir immer vom Hause resp. vom Bilde aus genommen, also in der dem Betrachter entgegengesetzten Richtung.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Bereits in ihren ersten Jahren liess die Vereinigung den Mitgliedern, wie es die Statuten erforderten, auch Publikationen zugehen. Sie ist dieser Aufgabe seither ohne Unterbruch nachgekommen; die Reihe der seit 1927 erscheinenden Bände über die «Kunstdenkmäler der Schweiz» bildet nur ein, allerdings überragendes Dokument dafür. 1881 wurde als *erste Schrift* eine kurze Abhandlung über das Reliquienkreuz von Engelberg (Wende vom 12. zum 13. Jh.), mit einem fünfseitigen Text von Prof. J. R. Rahn, herausgegeben. Der gleiche berufene Autor sorgte für die Beschreibung weiterer Monumente: des Glasgemäldes von 1530 in der reformierten Pfarrkirche von St-Saphorin VD, dann der Casa Borroni oder Serodine zu Ascona und ihrer barocken Prunkfassade. Prof. S. Voegelin befasste sich mit dem Haus zum «Weissen Adler» in Stein am Rhein, Carl Brun mit den Deckenmalereien der Kirche von Zillis im bündnerischen Schams, dieses Kunstwerkes höchsten Ranges, das seither, auch in Publikationen der GSK, mehrfach gewürdigt worden ist.

Das Interesse an solcher Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit und der Wissenschaft mehrte sich, und es gab bald Vereine, Bibliotheken, Museen usw., die durch ihren Beitritt an ihr Anteil zu nehmen wünschten. Dies ermöglichte 1883 und endgültig 1884 eine Statutenänderung, welche die genannten und ähnliche Gruppen und Institutionen neu zuliess – gegen einen Jahresbeitrag von Fr. 20.–, wofür jeweils gleich zwei Exemplare einer Publikation ausgehändigt wurden.

Das System der Jahresgaben, wie es heute eingebürgert ist, bahnte sich, wie man sieht, schon sehr früh an. Es wird noch darzulegen sein, wie es sich all die Zeit hindurch entwickelt und gefestigt hat.

INITIATIVE FÜR EIN LANDESMUSEUM

Vorerst sei aber die Übernahme eines Arbeitskreises geschildert, in dessen Erfüllung die Gesellschaft fortan, rund drei Jahrzehnte lang, ihre Hauptaufgabe erblickte: der *denkmalpflegerischen Tätigkeit*. Im Zusammenhang damit fällt das Stichwort «Schweizerisches Landesmuseum». Wie eng die Vereinigung für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler mit dessen Projektierung verknüpft war, zeigen laufend die Protokolle aus den achtziger Jahren, erweist aber auch die Tatsache, dass mit Heinrich Angst, ihrem Quästor, ein Mann aus ihrer vordersten Reihe zum ersten Direktor der neuen und zentralen musealen Stätte gewählt wurde.

Das Eidgenössische Departement des Innern beantwortete am 12. März 1884 eine Motion, die ein Kunsthistoriker, Prof. Dr. S. Voegelin, in seiner Eigenschaft als Nationalrat, im Blick auf die Gründung eines Schweizerischen Landesmuseums eingereicht hatte. Es bezeichnete die *Erhaltung der Geschichts- und Kunstdenkmäler* als für unser Land von hohem Interesse, stellte die Beteiligung des Bundes sozusagen als sicher hin, erachtete aber als für den Moment geeignetste Lösung die Gewährung einer jährlichen Subvention an die Gesellschaft; diese habe, als Zwischenträgerin, mit der ausgeschütteten Summe sich einer bestimmten Zahl von ihr zu fixierender Objekte anzunehmen, die dann freilich im Eigentum der Eidgenossenschaft verblieben. In der Vernehmlassung erklärte sich die Gesellschaft bereit, die Aufgabe zu übernehmen; sie bat aber darum, die Subventionen nicht nur zum Ankauf, sondern auch zum Unterhalt und zur Restaurierung der ihr anvertrauten Kunstschatze verwenden zu können.

GESELLSCHAFTSVORSTAND ALS EIDGENÖSSISCHE KOMMISSION

Auf eine Botschaft des Bundesrates beschloss das Parlament am 30. Juni 1886, es werde «zur Erhaltung resp. Erwerbung der vaterländischen Altertümer, sofern der jeweilige Stand der eidgenössischen Finanzen dies gestattet, ein jährlicher, im Budget zu bestimmender Credit, welcher 50 000 Franken nicht übersteigen soll, ausgesetzt». Dieser Credit solle verwendet werden für die Anschaffung von Altertümern, «welche ein ausgesprochenes gemeineidgenössisches Interesse haben», für Beteiligung an Ausgrabungen,

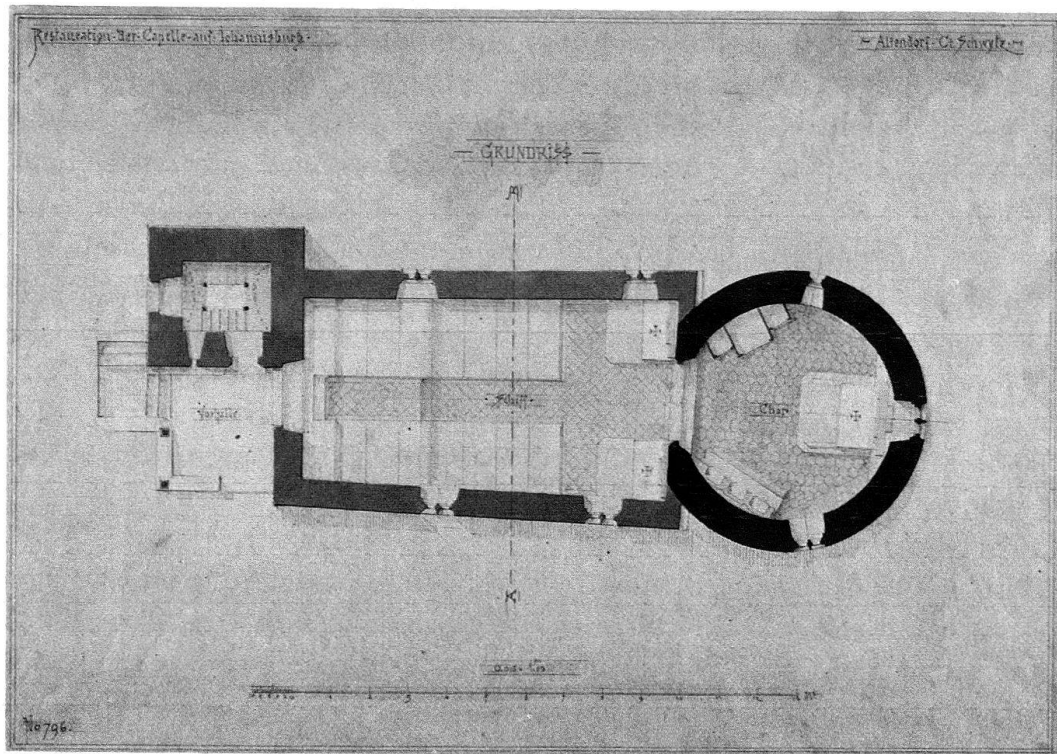
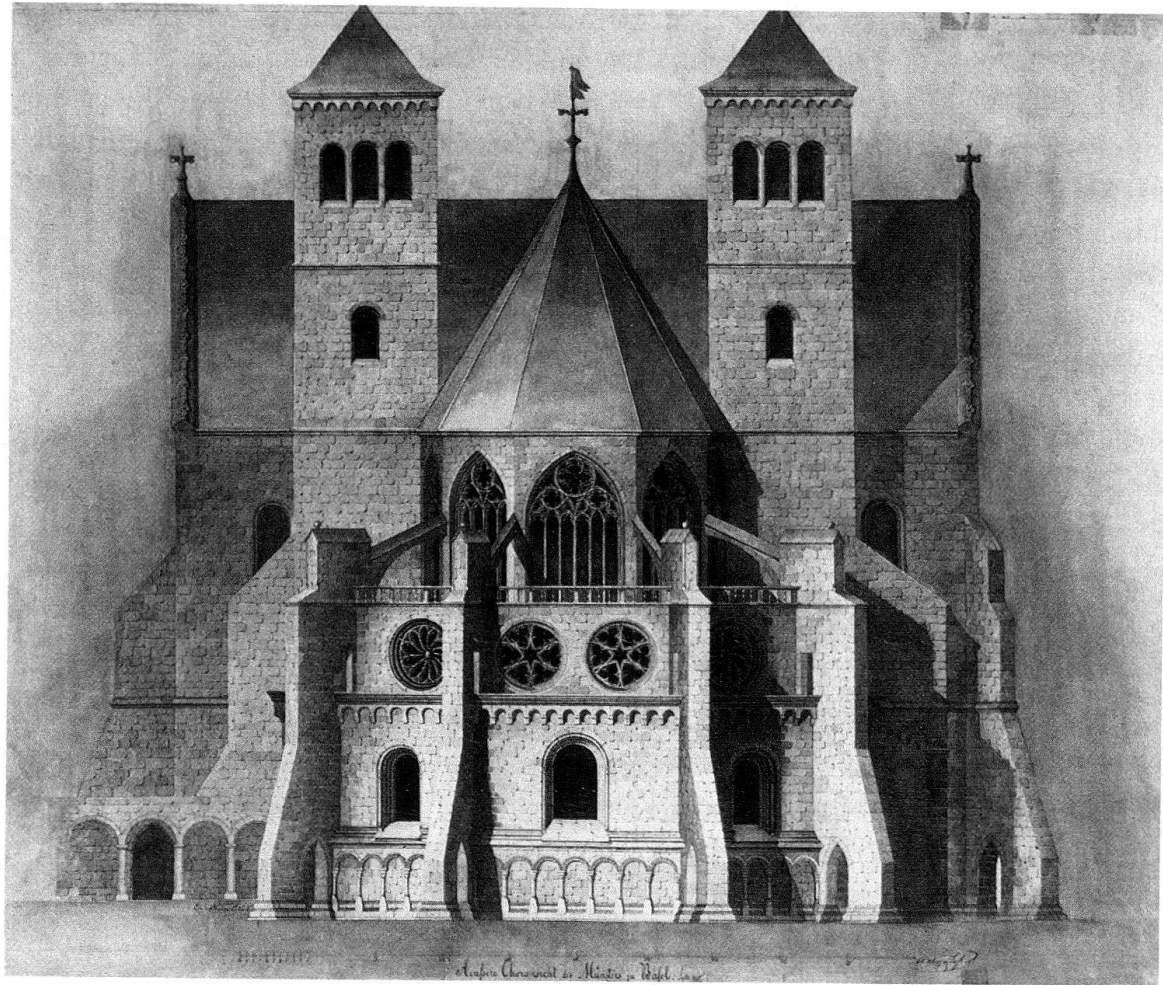
für Beteiligung an der Erhaltung historisch oder künstlerisch bedeutsamer Baudenkmäler, und allenfalls für Unterstützungen kantonaler Altertumssammlungen.

In der nachfolgenden, am 25. Februar 1887 erlassenen Vollziehungsordnung wurde eine *Eidgenössische Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer* geschaffen und deren *Pflichten und Rechte dem Vorstand der Gesellschaft übertragen*. Dies schlug sich kurz danach in den Statuten nieder, die 1887 einmal mehr den Bedürfnissen angepasst wurden. Die Weichen waren gestellt. Wenn 1891 die eidgenössischen Räte dem Antrag auf *Gründung eines Schweizerischen Landesmuseums* zustimmten und dessen Sitz an Zürich vergaben, und wenn vom 12. März 1892 an eine Landesmuseums-Kommission den Erwerb von Altertümern auf sich nahm und zudem die Gesuche um Beiträge zum Ankauf solcher Gegenstände zu begutachten hatte, so blieben der Gesellschaft vor allem die Aufnahme und Restauration von Bau- und Kunstwerken sowie die Bodenuntersuchungen und Ausgrabungen überlassen.

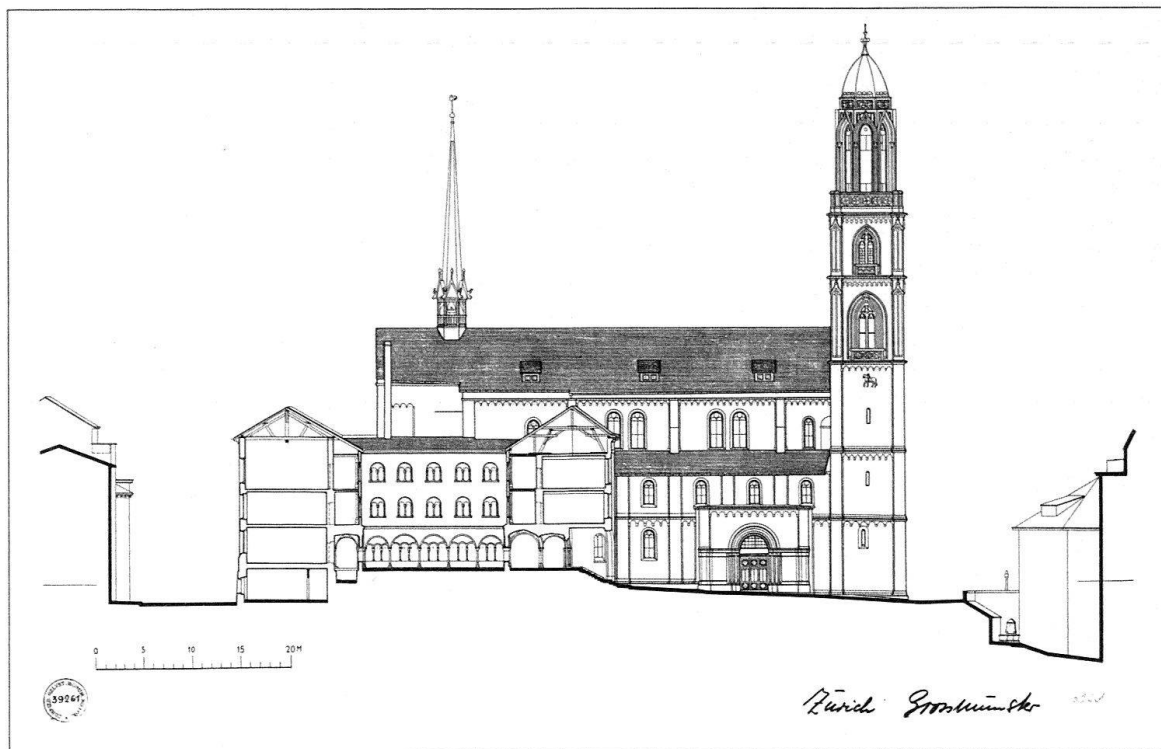
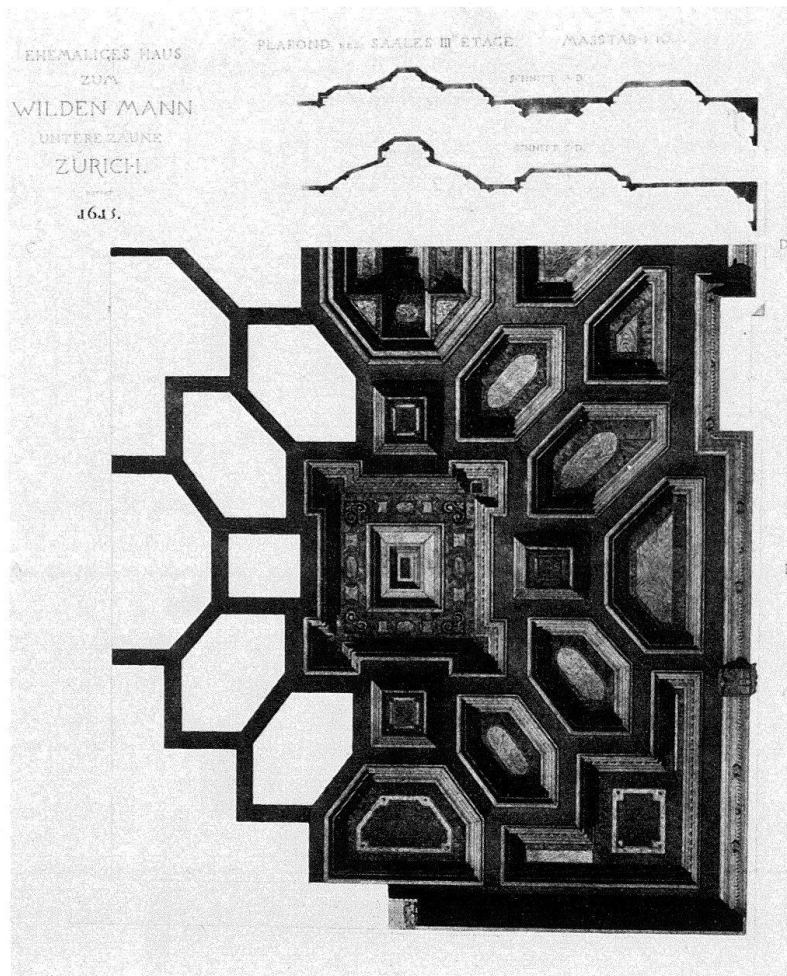
WIRKEN FÜR DIE DENKMALPFLEGE

Aus dem regen Einstehen für die Rettung bedrohter Kunstwerke erwuchs ein hochverdienstliches denkmalpflegerisches Wirken. Es dauerte bis in die Jahre des Ersten Weltkrieges, da eine neue eidgenössische Kommission für die Aufgabe eingesetzt und der Gesellschaftsvorstand von ihr entlastet wurde. Die Jahresberichte und Versammlungsprotokolle der Zeit zwischen 1887 und 1916 zeugen alle von dieser intensiven, an Umfang allmählich zunehmenden Tätigkeit. J. C. Kunkler, der als zweiter Präsident 1888 Théodore de Saussure in der Leitung der Geschäfte ablöste, wies 1890 namentlich auf den moralischen Einfluss und das Ansehen, welche sich die Vereinigung beim Bundesrat, bei Kantonsregierungen und Gemeindeverwaltungen erworben habe, um gefährdete Kunstdenkmäler zu sichern und zu erhalten; die Barfüsserkirche in Basel, die St.-Ursen-Bastion in Solothurn, der Freulerpalast in Näfels GL, die einstige Klosterkirche von Königsfelden AG, mit ihrem herrlichen Scheibenschatz, gehörten zur Reihe solcher Monumente. Sie und ihrer andere figurierten nun immer zahlreicher auf den Listen der Restaurierungen. Im Zeitraum von 1890 bis 1895 (sechs Jahre) wurden 16 Wiederherstellungsarbeiten und Ausgrabungen durchgeführt, für welche der Bund Fr. 95 635.— entrichtete. Bis 1898, in der dreijährigen Präsidentschaft des Baslers Dr. Karl Stehlin, subventionierte der Bund 21 Objekte für Fr. 109 400.—. Dann blieb der von der Eidgenossenschaft jährlich gewährte Kredit bis 1904 auf der Höhe von 36 000 bis 46 000 Franken. Bis 1899 wurden zudem 1460 Bauaufnahmen von 84 Objekten geäufnet.

Dr. K. Stehlin wurde 1896 die Führung einer zusätzlich ernannten Subkommission für römische Forschungen anvertraut. Ihr Ziel war, die frühern und neuen Entdeckungen von römischen Altertümern in der Schweiz, besonders von Inschriften, zu registrieren, die vom Bunde subventionierten Ausgrabungen und Erhaltungsarbeiten zu beaufsichtigen und auch direkt Ausgrabungen römischer Reste zu leiten.



Die Erforschung und Dokumentation der historischen Bausubstanz setzte auch in der Schweiz in der Romantik ein. Beispiel: der Chor des Basler Münsters, im September 1848 von Theodor Ecklin in Aquarell aufgenommen (S. 324 oben). – In die Tätigkeitsjahre der Gesellschaft fallen die Aufnahmen der Kapelle auf Johannisburg in Altdorf (SZ) (1895/96; S. 324 unten) und der Kassettendecke von 1615 im Haus «zum wilden Mann» an den «Unteren Zäunen» in Zürich (diese in prachtvollen Brauntönen wiedergegebene Decke im 3. Stock konnte vor dem Verkauf nach Braunschweig leider nicht bewahrt werden, ca. 1875; S. 325 oben). – Während der Krisenzeit der 1930er Jahre und später leistete der Technische Arbeitsdienst (TAD) durch präzise Planaufnahmen wertvollste Dienste für «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Beispiel: der Längsschnitt des Grossmünsters von Zürich (1932/38) (S. 325 unten). Alle diese Dokumente befinden sich heute im Archiv der Eidg. Kommission für Denkmalpflege in Bern



MITTEILUNGEN DER SCHWEIZ
GESELLSCHAFT FÜR ERHALTUNG
HISTORISCHER KUNSTDENKMÄLER
NEUE FOLGE, I.

KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ

LES MONUMENTS DE L'ART EN SUISSE

GENÈVE, 1901
CH. EGGIMANN & C^{ie}

Eine neue Folge von «Mitteilungen» im Format 33,5 × 42,2 cm wurde 1901 begonnen: im Heft 1 beschrieb Prof. J. R. Rahn die Glasgemälde der Kirche zu Oberkirch bei Frauenfeld (begleitet von bunten Tafeln), würdigte Prof. Josef Zemp den Weinmarktbrunnen in Luzern. Die beiden Autoren nehmen in der schweizerischen Kunstgeschichtsschreibung und Denkmalpflege fundamentale Pionierstellungen ein und haben auch der Gesellschaft von Anfang an bis 1917 entscheidende Impulse und Leistungen erbracht

Prof. Dr. Josef Zemp, welcher in der Spanne von 1898 bis 1904 und erneut von 1915 bis 1916 der Gesellschaft vorstand, stellte im 1902 verlesenen Jahresbericht einige grundsätzliche Überlegungen zum noch jungen Fachbereich der Denkmalpflege an. Er trat dabei für die Gleichberechtigung der verschiedenen alten Stile ein und meinte, aus dem blossen Unterschied der Entstehungszeit seien keine Rangstufen abzuleiten, doch sei jedes alte Werk vorwiegend auf seine Bedeutung in seiner eigenen Bauzeit zu prüfen. Grosses Gewicht sei auf möglichst weitgehende, vollständige Konservierung der Originalbestände zu legen, und es sei jede Täuschung über das, was an einem restaurierten Kunstdenkmal alt und neu sei, möglichst zu vermeiden. Prof. Zemp wusste sich in diesen Ansichten mit seinem Nachfolger als Präsident, Prof. Dr. Albert Naef (1904–1915) einig. Gemeinsam führten sie die ihnen und dem übrigen Vorstand aufgetragene Arbeit fort.

Das Problem, die für die Restaurierungen notwendigen, beträchtlichen Mittel aufzutreiben, machte sich schon damals geltend. Es besteht wohl, seit es eine Denkmalpflege gibt. In jener Zeit um die Jahrhundertwende, als man altes Kunstgut besser zu



KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ
Mittelalterliche Kunst. Ges. f. Erhaltung hist. Kunstdenkmäler
Neue Folge 1.

HOFER & CO. Zürich

GLASMALEREI Nr. 2

DIE GLASGEMÄLDE IN DER KIRCHE VON OBERKIRCH.

würdigen glaubte als noch 20 oder 30 Jahre vorher, erkannte man immer mehr, welch immense Zahl von Schätzen, von grössern und namentlich auch kleinern Kunstaltertümern rings in unserem Land, bis hinauf ins hinterste Alpental, vorhanden war, dass aber manche von ihnen sich nicht im besten Erhaltungszustand befanden. Man sah auch, dass gerade arme Bergkantone und -gemeinden, die sehr viele derartige Kostbarkeiten bargen – und glücklicherweise noch bergen –, für die Wiederherstellung und Sicherung nicht über genügend Geld verfügten. So mehrten sich die Wünsche an die Bundeskasse. Sie wurden wohl damals schon nicht alle erfüllt. – Man weiss um die Sorgen, denen sich Prof. Zemp, dann Prof. Linus Birchler, als Präsidenten der 1915 gegründeten Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, gegenüber sahen. Auch heute ist ihr Nachfolger, Prof. Alfred A. Schmid, nicht zu beneiden; es ist bemüht, dass nach einer kurzen Periode eines noch nicht genügenden, aber doch etwas reichlicheren Flusses der Beiträge der Hahn wieder stärker zugedreht werden soll, so dass dringlichste Vorhaben zurückgestellt werden müssen.

MITTEILUNGEN DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT
FÜR ERHALTUNG HISTORISCHER KUNST-DENKMÄLER
PUBLICATION DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES MONUMENTS HISTORIQUES. III. SÉRIE I.

KUNST-DENKMÄLER DER SCHWEIZ

LES MONUMENTS DE L'ART EN SUISSE

Berner Landsitze
des XVII^{ten} und XVIII^{ten} Jahrhunderts

VON

D^r R. KIESER

GENÈVE

VERLAG VON ATAR A.-G.

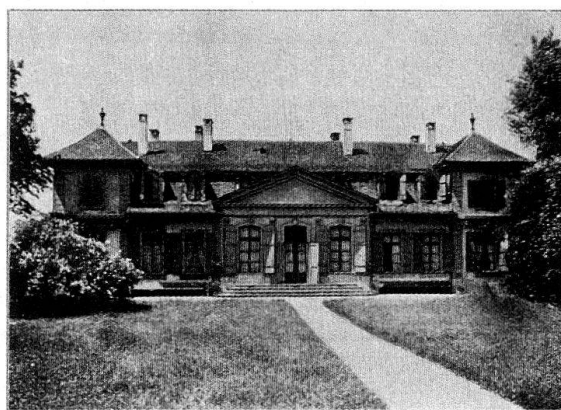
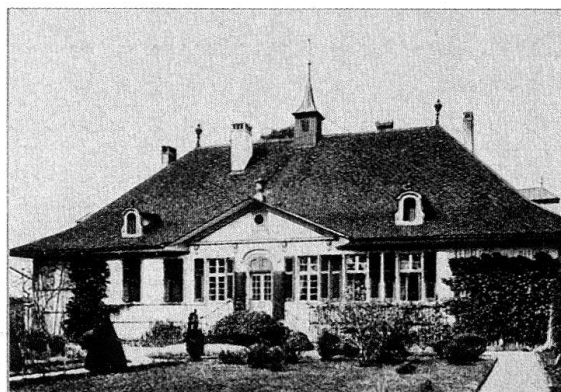
1918

Eine dritte Serie von «Mitteilungen» leitete die reich illustrierte Broschüre «Berner Landsitze des XVII^{ten} und XVIII^{ten} Jahrhunderts» von Dr. R. Kieser 1918 ein; sie blieb ein Unikum. S. 329: die Schlösser von Ursellen und Bümpliz, eine Bildseite der 84 Seiten umfassenden und reich illustrierten Broschüre.

REORGANISATION DER AUFGABEN

Doch blicken wir auf das Dezennium nach 1900. Es zeichnete sich immerhin durch allmähliche, konstante Steigerung der denkmalpflegerischen Bundesmittel aus, die nach wie vor über den Vorstand der Gesellschaft geleitet wurden. Für die Restaurierungen allein machten sie zunächst die Summe von rund 40000, 1905 den Betrag von bereits etwa 57000, 1908 von fast 67000, 1912 von 72200, 1913 von 76800 Franken aus. Die Beiträge für Ausgrabungen sowie, in zweiter Linie, jene für Dokumentaraufnahmen und Expertisen fielen 1908 für die Gesellschaftsrechnung freilich dahin, indem der Bund sie einer unabhängigen Expertenkommission anvertraute und direkt verbuchte.

Nicht anders verhielt es sich sieben Jahre später mit den unmittelbar für die Denkmalpflege bestimmten Geldern. 1914 teilte das Departement des Innern der Gesellschaft mit, der Bundesrat habe die Ernennung einer separaten Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) in Aussicht genommen. Am 15. März des folgenden



URSELLEN

BÜMPLEZ

Jahres kam der Bescheid, die Einsetzung einer solchen Kommission sei beschlossen, und die Tätigkeit des Gesellschaftsvorstandes im Bereich der Denkmalpflege falle dahin. Nur 2000, später 3000 Franken blieben für «kleine Restaurationen», als kleiner, aber schwacher Trost, der Vereinigung zuerkannt; sie wurden bis 1960 entrichtet.

Die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, wie sie unverändert hiess, sah sich zu einer Reorganisation ihres Aufgabenkreises veranlasst. Obwohl die Verbindung zur Denkmalpflege wenigstens indirekt gewahrt blieb, indem mehrere Vorstandsmitglieder auch der neuen EKD angehörten – u. a., trotz vorerst harten Auseinandersetzungen, Prof. Naef als Präsident und Prof. Zemp als Vizepräsident und später ebenfalls Vorsitzender –, und derart in gewissem Sinne eine Personalunion bestand, kam die Ablösung einer Zäsur in ihrer Geschichte gleich. Es galt, sich zu besinnen und sich umzuorientieren.

Prof. J. Zemp, der 1915/16 nochmals den Vorsitz übernahm und ihn dann an den Genfer Architekten Dr. Camille Martin weitergab, zögerte nicht, in seinem Jahresbe-

richt auf «Vieles und Wichtiges» zu weisen, das es nun zu tun gebe. Die Gesellschaft dürfe sich, so führte er aus, nach 35jährigem Wirken der Sympathie weiter Kreise sicher fühlen und werde wohl von vielen Seiten um Rat und Unterstützung angegangen werden. Den Interessen der Denkmalpflege könne sie in nützlichster Weise dienen, wenn sie in Fällen grosser Dringlichkeit mit den nötigen Massnahmen einspringe. Zemp dachte des weitern an die Förderung von Kunstdenkmal-Aufnahmen und -Plänen, an das Intensivieren kleiner Ausgrabungen und an die Herausgabe von mehr und auch neuen Publikationen.

DAS INVENTARISATIONSWERK

Vor allem aber trat in der Folge eine Tätigkeit in den Vordergrund, die schon früher die Gesellschaft und ihren Vorstand beschäftigt hatte. Bereits an der Generalversammlung 1882 hatte Prof. F. Vetter (Bern) beantragt, es sei ein Inventar zu erstellen von den der Erhaltung und Restauration bedürftigen Bauten und den im öffentlichen und privaten Besitz sich befindenden Objekten, deren Erhaltung nicht völlig gesichert sei. 1900 hatte der damalige Privatdozent und nachmalige Professor Paul Ganz angeregt, Beschreibungen und photographische Aufnahmen der alten schweizerischen Glasmalereien sowie der Scheibenrisse und Handzeichnungen anzufertigen; als neuerkorener Konservator der öffentlichen Kunstsammlung in Basel hatte er 1902 bereits eine kleine Kollektion aufgebaut: als Grundstock des «Archivs für schweizerische Kunstgeschichte», das heute mit dem Schaffen der GSK aufs engste verbunden ist – in dem seit einem guten Jahrzehnt im Münzgässlein in Basel domizilierten Archiv werden u. a. die «Schweizerischen Kunstführer» hergestellt.

Andererseits hatte Prof. J. R. Rahn, vor und auch nach 1900, bis zu seinem Tode im Jahre 1912 wissenschaftlicher «spiritus rector» der Gesellschaft, eine eigentliche Statistik der schweizerischen Kunstdenkmäler anzulegen begonnen. An sie erinnerte man sich nun. Nachdem 1917, nach Inkraftsetzen eines Reglements zur Tätigkeit der EKD (9. März) und eines Archivreglements (23. Juni) auch neue Statuten genehmigt worden waren, die vor allem im Zweckparagraphen den Änderungen Rechnung trugen, trat die Vereinigung, im Hinblick auf eine Fortführung der Rahnschen Arbeit, mit dem Eidgenössischen Departement des Innern, der EKD, dem Landesmuseum und der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Diskussion; Basis bildete ein ausführliches, von Präsident Camille Martin erarbeitetes Memorandum über die Koordination der Aufgaben.

Ergebnis: man einigte sich und stellte ein erstes Programm auf. Schon ein Jahr nachher, 1920, begann auf kantonaler Grundlage die Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Schweiz. Dr. Samuel Guyer wirkte im Kanton Zürich; später gesellte sich ihm in den Kantonen Schwyz und Uri Dr. Linus Birchler bei. Zwei Zürcher Donatoren, Dr. R. Rieter und Hans Bodmer, stellten der Gesellschaft 1921, zum Zweck der Herausgabe kantonaler Inventare, auf fünf Jahre eine Subvention von je 1000 bzw. 5000 Franken zur Verfügung. Der Vorstand wandte sich seinerseits mit dem Ersuchen

um eine Subvention an die Bundesbehörden. 1924 legte er die Grundsätze für die Organisation und die Art der Bearbeitung fest. Ein Gesamtwerk über unsere Kunstdenkmäler zu schaffen, wie es in den «schwarzen Büchern» der Gesellschaft heute, noch unvollendet, vorliegt, wurde damit als Hauptaufgabe erkannt; zuerst in Zürich, Basel-Stadt, Schwyz, 1930 auch in Zug, mit Dr. L. Birchler, 1931 in Graubünden, mit Dr. E. Poeschel als Bearbeiter, wurde es mit viel Können und Idealismus in die Tat umgesetzt.

UND ERNEUT: VERÖFFENTLICHUNGEN

Zu Beginn (nach 1880) hatten Ankäufe von verkaufsgefährdeten Kunstwerken, erste Restaurierungen und Veröffentlichungen den Schwerpunkt der Gesellschaftstätigkeit gebildet. Bereits vor 1900 war auf Ankäufe verzichtet worden, weil – neben einer bereits erwähnten Landesmuseumskommission – dank einem grosszügigen Legat auch die neubegründete Gottfried Keller-Stiftung diese Aufgabe zu übernehmen in der Lage war – ihr verdankt man beispielsweise die Rückführung des herrlichen Chorgestühls von St. Urban: aus Schottland, wohin es verkauft worden war, zurück in die heimische Klosterkirche. Die Denkmalpflege hatte danach die Arbeit der Vereinigung zur Hauptsache bestimmt, und dazu war, wie bereits ausgeführt wurde, in gewissem Ausmasse das Schriftenwerk gekommen.

Die publizistische Aktivität hatte um die Jahrhundertwende zugenommen. Seit 1899 diente der vom Landesmuseum herausgegebene «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde» als offizielles Gesellschaftsorgan. 1901 hatten sich in lockerer Folge erscheinende «Mitteilungen», in deutscher und französischer Ausgabe, dazugesellt, welche die zuvor in grossformatigen Licht- und Farbendruckblättern und mit Begleittexten herausgekommene Reihe von Beschreibungen einzelner Kunstwerke ersetzten; das erste derartige Heft hatte die Glasgemälde im Chor der Kirche von Oberkirch bei Frauenfeld und den Weinmarktbrunnen in Luzern zum Inhalt (Texte von J. R. Rahn bzw. J. Zemp).

In den 1920er Jahren traten nun, an der Seite der Inventarisierung, die Druckarbeiten noch stärker in den Vordergrund; sie erhielten mit der Zeit solches Gewicht, dass man mit Fug von einer neuen Devise der Gesellschaft sprechen konnte: «Lautete diese einst Restauration, so heisst sie heute Publikation; diente sie einst der denkmalpflegerischen Praxis, so heute der Wissenschaft» (aus dem Bericht eines Aktionskomitees der Gesellschaft vom August 1933).

«DIE KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ»

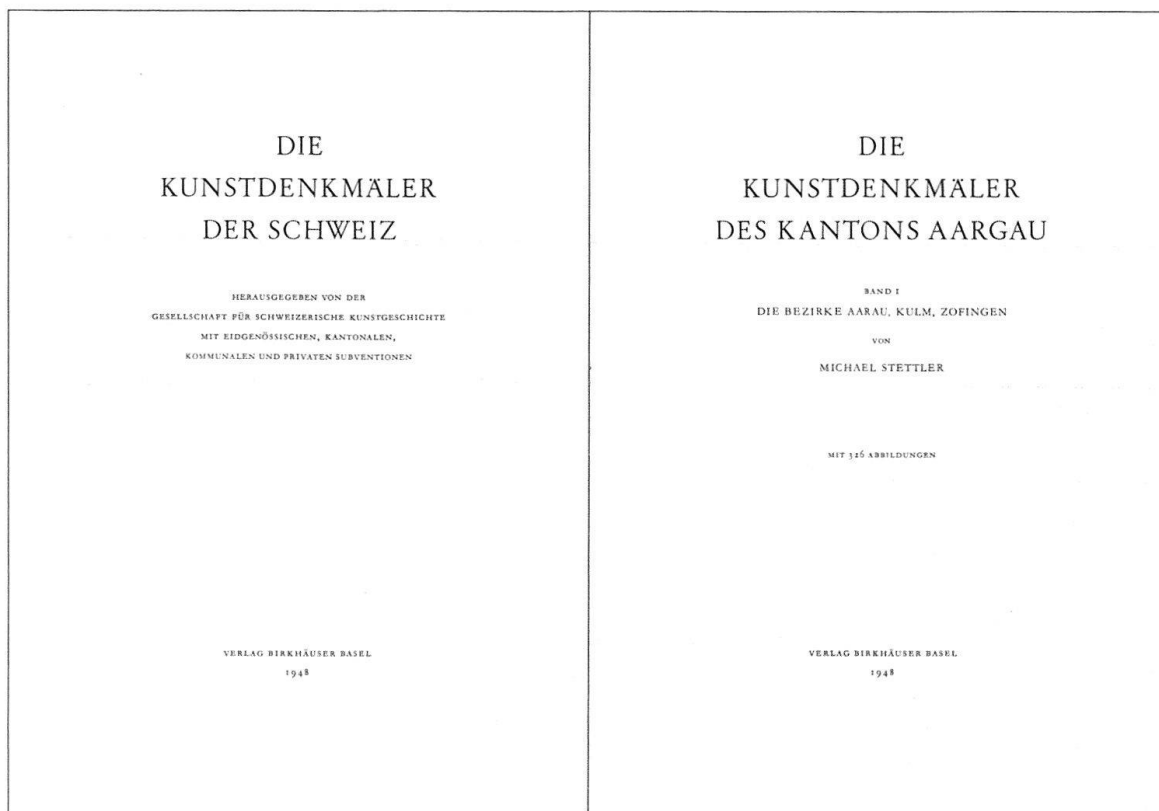
Frucht der Bemühungen waren in erster Linie die Bände über «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Als Vorläufer war in Form von Beilagen des «Anzeigers für schweizerische Altertumskunde» seit 1899 die grossangelegte «Statistik» der Monumente Nid- und Obwaldens, von Staatsarchivar Dr. Robert Durrer, erschienen, die 1971 als Nach-

druck übrigens erneut herauskam. 1925 konnte die Gesellschaft, im Einverständnis mit dem Departement des Innern und verschiedenen andern wissenschaftlichen Gruppierungen, die Edition des Gesamtwerkes an die Hand nehmen. Schon bald wurde ein Vertrag mit dem Verlagshaus E. Birkhäuser in Basel abgeschlossen, der die Herausgabe der etwa 50 Bände sicherte. Auf ein halbes Hundert schätzte man damals die Zahl der Bücher, die anzufertigen waren. Heute liegen ihrer – ohne das Werk Durrers über Unterwalden – 70 fertig vor, und noch ist die Serie längst nicht abgeschlossen.

Die Publikation begann 1927 mit dem Buch von Linus Birchler über den Norden des Kantons Schwyz: die Bezirke Einsiedeln, Höfe und March. Die Redaktionskommission, welcher der von 1922 bis 1933 amtierende Gesellschaftspräsident Dr. Rudolf Wegeli (Bern), Dr. H. Meyer-Rahn (Luzern), Eugen Probst (Zürich), sowie als Beisitzer Dr. Robert Durrer (Stans), Prof. Dr. Konrad Escher (Zürich) und Dr. C. H. Baer (Basel) angehörten, konnte sich über mangelnden Erfolg nicht beklagen. Er trug dazu bei, die Dinge in Fluss zu bringen: 1929 und 1930 gewährte der Bund, für den Band Schwyz II, erstmals 3000 Franken pro Jahr; 1931 erhöhte er seine Subvention für das Kunstdenkmälwerk auf 10 000 Franken. Mehrere Kantone ergriffen die Initiative zur Mitarbeit. Die Inventarisierung, die stets zuerst einsetzte, ging in der Regel zu ihren Lasten, während die Gesellschaft für die Drucklegung sorgte. Bei solcher Aufteilung gelang es, ziemlich rasch voranzukommen. Aus den Kantonen Luzern, Schwyz (Neubearbeitung im Gange), Nid- und Obwalden, Zug, Schaffhausen, Graubünden, Neuenburg sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein liegen die Bände heute komplett vor; in andern Ständen sind sie weit gediehen, nur in wenigen befindet man sich noch in den Anfängen.

«Die Kunstdenkmäler der Schweiz» wurden 1970 durch den ersten Beitrag an eine zusätzliche Reihe repräsentativer Bücher, der «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz», ergänzt. Das jüngste Zeugnis der publizistischen Aktivität der Gesellschaft ist der auf das Hundert-Jahr-Jubiläum 1980 hin erschienene Band über «Historische Gärten der Schweiz» von Hans Rudolf Heyer.

Von Beginn an erhielten die Mitglieder der Gesellschaft ein Buch, von 1943 an zwei Bände als Jahresgaben; die schon vor der Jahrhundertwende übliche, allerdings viel bescheidenere Regelung nahm also endgültig Gestalt an. Der Jahresbeitrag musste freilich unter solchen Umständen, und dann natürlich auch wegen der steten Erhöhung der Herstellungskosten, mehrmals heraufgesetzt werden: seit 1925/26 bis heute um das Achtfache! Wenn die Mitglieder nicht nur der GSK die Treue gehalten haben, sondern ihrer in sehr grosser Zahl dazu haben gewonnen werden können, so zeigt dies nur, dass sie den überaus hohen Gegenwert der qualitativ hochstehenden Publikationen, die ihnen zuzugingen und zugehen, erkannten und zu schätzen wussten. Die Tatsache aber, dass die Kunstdenkmälerbände und damit auch die ihnen vorangegangene Inventarisierung sich auf eine erfreulich hohe Abnehmerschaft – gegenwärtig rund 12 000 Bezüger – stützen können, steht wohl in der ganzen Welt einmalig da und wird von ausländischen Fachvertretern immer wieder gewürdigt.



«Die Kunstdenkmäler der Schweiz» – sie bilden seit den 1920^{er} Jahren die Hauptaufgabe der Gesellschaft. Seit 1927 Prof. Linus Birchler mit dem ersten Schwyzer Leinen-Band die monumentale Reihe eröffnet hat, sind 70 Bände erschienen. Von Anfang an beim Basler Verlag Birkhäuser, dem bleibende Verdienste zukommen

Den Mitgliedern gehen indessen noch weitere Veröffentlichungen zu oder zumindest die Anregung, sie zu beziehen. Die 1935 geschaffene Wissenschaftliche Kommission der GSK beschloss, unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Paul Ganz, schon an ihrer ersten Sitzung, eine Serie von kurzen, künstlerisch und wissenschaftlich orientierenden Führern über die wichtigsten Kunstdenkmäler herzustellen. Die ursprünglich «Kleine Kunstführer» genannten Broschüren haben sich seither im Format und in der Aufmachung zu ihrem Vorteil gewandelt, sind mit farbigen Umschlägen ausgestattet, immer wieder auch mit Plänen und Übersichtskärtchen versehen worden und widmen sich jetzt, seit 1953 in Zehnerreihen als «Schweizerische Kunstführer» erscheinend, oft auch bescheidenen Objekten, interessanten jüngern Bauten oder aber bemerkenswerten ganzen Ortsensembles.

1949 stimmte die Generalversammlung dem Antrag ihres langjährigen, verdienten Quästors und Aktuars, Dr. h. c. Max Wassmer zu, eine Vierteljahresschrift ins Leben zu rufen. Unter der Bezeichnung «Unsere Kunstdenkmäler» dient sie u. a. der Herstellung noch engerer Kontakte zu den Mitgliedern, denen sie unentgeltlich überreicht wird. – Die Mitglieder kamen und kommen überdies in den Genuss einer vollständig überarbeiteten Fassung des mit dem Namen Hans Jenny verknüpften «Kunstführers durch die Schweiz», dessen drei Bände ihnen als Jahresgaben zugehen.

DIE GESELLSCHAFT IN IHRER ZWEITEN JAHRHUNDERTHÄLFTE

Die genannten Anstrengungen haben – es wurde schon betont – ihre Früchte getragen. Ein Aktionskomitee, auf das ebenfalls hingewiesen wurde, erbrachte zudem 1932/33 Vorschläge zur Ausgestaltung der Gesellschaftstätigkeit wie solche zur Finanzierung des Kunstdenkmälerwerkes. Es resultierte daraus nicht bloss die Namensänderung in «Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte» (1934). Ziel war es, «aus der zahlenmässig beschränkten und in weiten Kreisen unbekannten Gesellschaft die für wissenschaftliche schweizerische Kunstfragen massgebende, überall bekannte Instanz zu machen». Innere wie äussere Reorganisation bildete die Voraussetzung für das Gelingen. Auf dem eingeschlagenen Weg konnte eine wichtige Etappe erreicht werden, indem dank den Leistungen und natürlich auch dank geschickter Werbung die Zahl der Mitglieder sich sehr rasch steigerte: noch vor Kriegsausbruch 1939 auf ihrer über 1000, bis 1943 auf 3200, bis 1950 auf 6600, bis 1960 auf 8200; heute sind es wie schon erwähnt 12 000. Den Präsidenten seit 1933 – Prof. Konrad Escher 1933–1942, Dr. Louis Blondel 1942–1950, Dr. Fritz Gysin 1950–1957, Prof. Hans R. Hahnloser 1957–1967, Dr. Alfred Roth 1967–1970, National-, dann Ständerat Franco Masoni 1970–1978, und Frau Lucie Burckhardt seit 1978 – waren um eine schwere Last, die Sorge nicht zuletzt um die finanzielle Entwicklung, erleichtert. Wenn auch die zu lösenden Probleme gesamthaft nicht geringer geworden sind, hat die geschilderte Entwicklung zum Glück nie Anlass zu besonderem Pessimismus gegeben, vielmehr stets neue Pläne, neue Initiativen begünstigt.

GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE
Kleine Führer: Serie I, Nr. 7, 2. Auflage



DAS CLUNIAZENSERPRIORAT RUEGGISBERG

SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte



Klosteranlage von Sudoaten, Planvedute in Matth. Merians Topographie, 1642.

KLOSTER WETTINGEN

SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

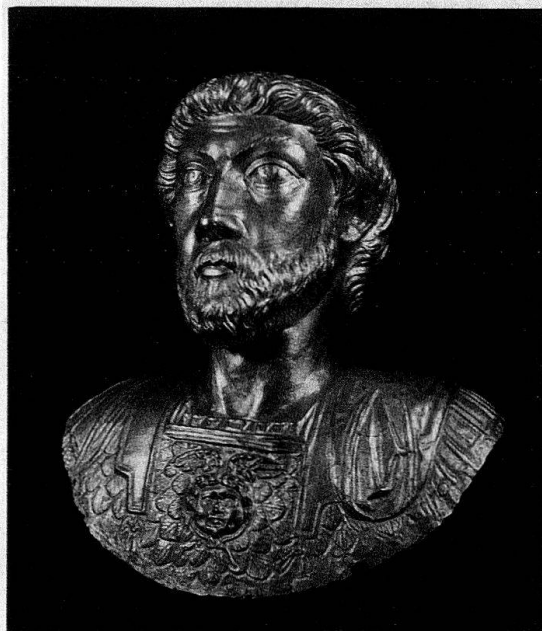


HOCHSCHULE ST. GALLEN
FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN (HSG)

Hans Christoph von Tavel

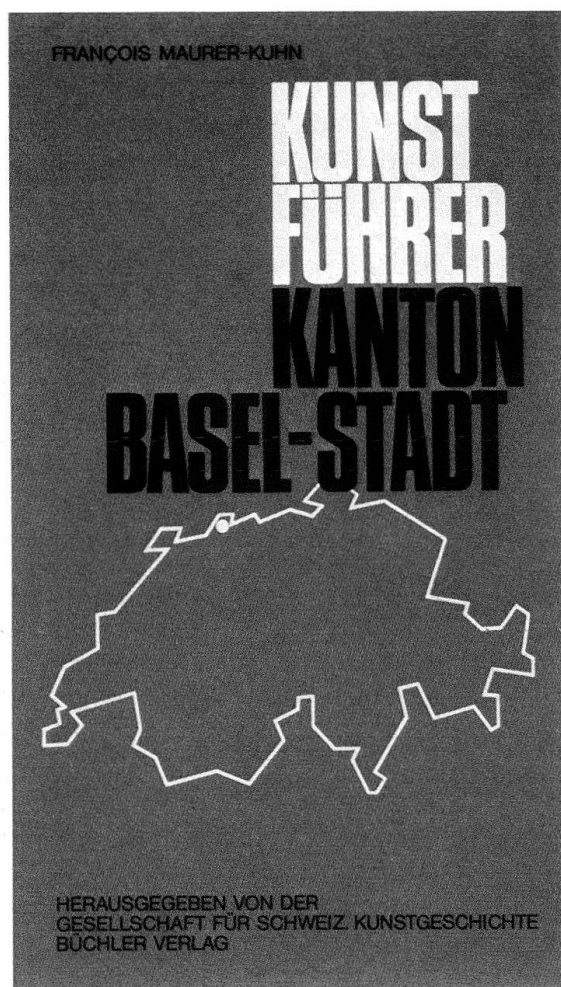
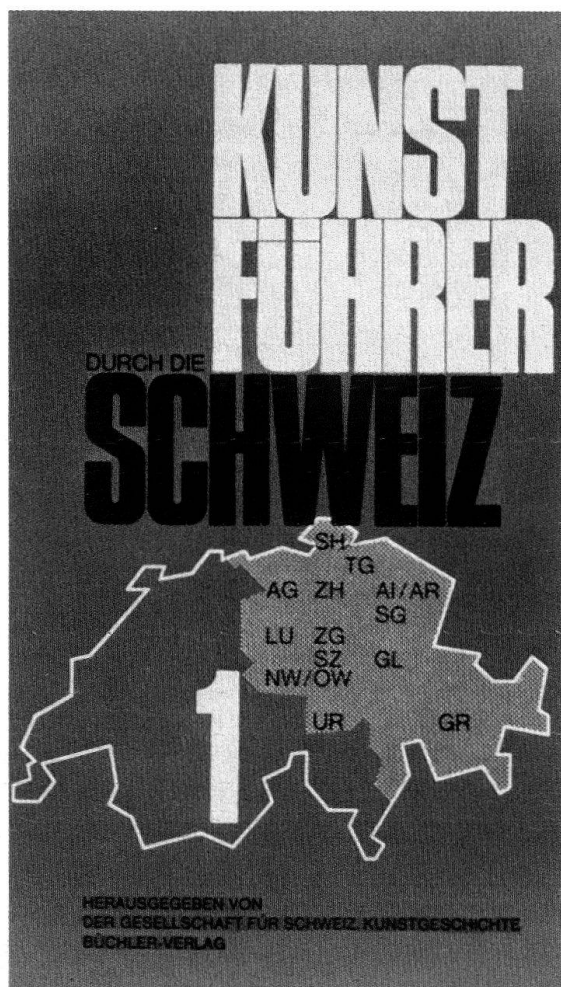
GUIDES TO SWISS MONUMENTS

published by the Society for the History of Swiss Art



ROMAN MUSEUM IN AVENCHES

«Kleine Führer». Sie sind der Initiative von Prof. Paul Ganz zu verdanken (ab 1935 als Publikationen der damals geschaffenen Wissenschaftlichen Kommission). – «Schweizerische Kunstführer». Unter der Leitung von Dr. Ernst Murbach erschienen sie seit den 1970^{er} Jahren in neuen Formaten und nunmehr fast durchgehend mit farbigen Umschlagseiten (über 280 Titel) und im Abonnement (2 Serien pro Jahr); seit 1980 Alleinredaktor: Jürg A. Bossardt (Münzgässlein 16, Basel)



«Kunstführer durch die Schweiz». Begründet von Hans Jenny und 1934 als Pionierleistung eines Einzelforschers erstmals publiziert; im Jahre 1958 von Prof. Hans R. Hahnloser in die Verantwortung der GSK übernommen, erscheint die 5., vollständig neu bearbeitete Auflage ab 1971 in drei umfangreichen Bänden (beim Bächler Verlag, Wabern). Der 3. Band wird 1981 zur Auslieferung kommen. – Als Separatdrucke, versehen mit ausführlicheren Einleitungen und breitgestreuter Illustration erscheinen die regionalen, kantonalen und Städteführer. Der neueste, April 1980 ediert: Basel-Stadt von Dr. François Maurer-Kuhn

Die Ära der ersten 100 Jahre der jubelnden GSK ist auch stilgeschichtlich unübersehbar geprägt. Es ist erfreulich, zu wissen, dass ein begeisterter, frischer Einsatz der Gesellschaft seit 1973 gerade dem architektonischen Erbe aus der Zeit von 1850 bis 1920 gilt, Einflüssen und Stilen, die bei der Gründung der GSK und während ihrer denkmalpflegerischen Tätigkeit massgebend sich auswirkten. Das «Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920» (INSA) belegt dies. Darf man mit der Zeit noch andere, ebenso interessante Vorstösse erwarten? Wir hoffen es!

*

Als Quellen dienten vor allem die Gesellschaftsprotokolle und die von Hans Maurer für die Zofinger Jubiläumsausstellung geschaffenen Texte. Allen Helfern, namentlich auch dem Sekretariat der GSK, spricht der Verfasser seinen herzlichen Dank aus.

Hans-Rudolf Heyer

Historische Gärten der Schweiz



«100 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte». Zum Jubiläum erhielten die rund 12 000 Mitglieder als zusätzliche dritte Jahresgabe das gesamtschweizerische Werk «Historische Gärten der Schweiz» des Denkmalpflegers und Inventarisators des Kantons Basel-Landschaft, Dr. Hans Rudolf Heyer (Benteli-Verlag, Bern)

100 ANS D'EXISTENCE
DE LA SOCIÉTÉ D'HISTOIRE
DE L'ART EN SUISSE

Le 19 avril de cette année, le centenaire de la Société d'histoire de l'art en Suisse (SHAS) était solennellement commémoré au lieu même de sa fondation à Zofingue. Comme on peut le lire plus en détail ailleurs dans ce cahier, on y put entendre entre autres éloges celui du président de la Confédération Georges-André Chevallaz qui félicita la jubilaire pour avoir éveillé l'intérêt pour notre patrimoine architectural, promu la recherche et suscité l'activité de restauration nécessaire. Au cours des ans, cette société a poursuivi des buts très variés, ainsi que l'a relevé sa présidente actuelle, M^{me} Lucie Burckhardt, dans son discours d'ouverture. Il n'est pas sans intérêt d'examiner ces différents buts, car ils expliquent les liens étroits qui lient la SHAS avec toutes les institutions et associations dévouées à l'entretien ou à l'étude de notre patrimoine artistique, remplissant ainsi une tâche de valeur dans la vie culturelle de notre pays. Notre Société a d'ailleurs joué un rôle dans la fondation de plusieurs de ces institutions.

Origine de la Société d'histoire de l'art en Suisse

A l'origine de la SHAS on est en droit de voir la Société Suisse des Beaux-Arts. Celle-ci, née au début du XIX^e siècle, était l'une de ces corporations à tendances plus ou moins culturelles, plus ou moins vaguement sportives, qui, après la fin de l'ancienne Confédération, avant l'avènement de l'Etat fédératif moderne,

IL CENTENARIO
DELLA SOCIETÀ
DI STORIA DELL'ARTE
IN SVIZZERA

Il centenario della Società di Storia dell'Arte in Svizzera è stato solennemente festeggiato il 19 aprile di quest'anno a Zofingen, luogo di fondazione. Il presidente della Confederazione Georges André Chevallaz ha tra l'altro lodato la Società per aver saputo risvegliare l'attenzione verso il nostro patrimonio architettonico, aver stimolato la ricerca e promosso l'esecuzione dei restauri necessari. In occasione dei festeggiamenti la presidentessa della Società, signora Lucie Burckhardt, ha ricordato nel suo discorso commemorativo gli innumerevoli scopi perseguiti dalla Società dal momento della fondazione. Se osserviamo più attentamente questi obiettivi, ci accorgiamo che lasciano intravedere gli stretti legami esistenti tra la Società e quelle istituzioni ed iniziative, che si adoperano per la conservazione e lo studio dei beni artistici, ed adempiono compiti importanti nella vita culturale del nostro paese. In alcuni casi, anzi, è stata la Società stessa promotrice di dette iniziative.

Lo «Schweizerischer Kunstverein» quale padrino

L'odierna Società di Storia dell'Arte in Svizzera può riconoscere nello «Schweizerischer Kunstverein» il proprio padrino. Questa organizzazione esisteva già nel primo Ottocento. Essa apparteneva all'ordine di corporazioni di natura culturale, sociale e sportiva, le quali – dopo la caduta della vecchia Confederazione e ancora agli inizi del moderno Stato Fede-

inscrivirent sur leur bannière une meilleure entente nationale dans un esprit de bonne camaraderie. La Société des Beaux-Arts cherchait en particulier à protéger des œuvres d'art, mais surtout à éveiller dans le peuple une meilleure compréhension pour les «beaux arts» ainsi qu'à soutenir les artistes – soit les peintres et les sculpteurs.

Les 19 et 20 juin 1880, la Société Suisse des Beaux-Arts tenait sa 74^e assemblée annuelle au lieu de sa fondation et de son «pacte», à l'Hôtel de Ville de Zofingue, sous la présidence du Vaudois S. Chavannes. Un coup d'œil sur cette époque permet de réaliser l'extraordinaire révolution qui avait alors lieu, particulièrement dans le domaine technique mais aussi sur le plan spirituel, en Suisse aussi bien que dans toute l'Europe. Pendant ces années dites «des fondateurs» au cours desquelles l'industrie s'étendait rapidement, les nouvelles voies de communication: les voies ferrées, s'allongeaient – un tunnel (pour le chemin de fer) était percé sous le Gothard! – et l'on ne connaissait plus la valeur des édifices anciens. Des ouvrages de fortification tels que tours et murs d'enceinte qui avaient jusque là échappé à la destruction furent sacrifiés en nombre. Il fallait gagner de la place pour la circulation, entre autres pour l'accès aux gares que l'on venait de construire, par le train et par la route, aussi ne montrait-on guère de scrupules pour aligner des rues et pour faire disparaître maint recoin charmant. De plus, un certain nombre d'édifices historiques isolés, y compris des églises, n'étaient plus appréciés: on en voulait de plus grands et de plus modernes. Quant aux œuvres d'art mobiles, elles étaient menacées, vu la spéculation qui se répandait, d'être

rale – miravano ad un legame nazionale più stretto nello spirito di un buon cameratismo. Aspirava in modo particolare alla protezione dei beni artistici e ancor più ad una migliore comprensione del popolo per le «belle arti» e al sostegno degli artisti, pittori e scultori.

Nei giorni 19 e 20 giugno 1880 il «Kunstverein» tenne la sua 74. assemblea annuale, sotto la presidenza del valdese S. Chavannes, nel Municipio di Zofingen, luogo della sua fondazione. Uno sguardo a quell'epoca ci ricorda l'enorme sconvolgimento, soprattutto di natura tecnica, ma anche spirituale, che allora scosse la Svizzera e tutta l'Europa. Negli ultimi decenni del 19. secolo (cosiddetti «Gründer»-Jahren), quando l'industria si accapparrò sempre più terreno, la rete ferroviaria venne notevolmente ampliata, si eseguì il traforo del San Gotardo – quello ferroviario! –, non si attribuiva più alle opere architettoniche tramandate quella considerazione che un tempo avrebbero ricevuto. Già buona parte delle fortificazioni cittadine erano state demolite o sarebbero state eliminate in seguito. Ciò che importava era creare spazio per il traffico e, non da ultimo, anche per le nuove stazioni; non ci volle molto a livellare vecchi viottoli e a cancellare luoghi pittoreschi. Si volevano costruzioni più imponenti e moderne; molti edifici storici non incontravano più il gusto della gente. Inoltre, con le nascenti speculazioni, il patrimonio artistico correva il pericolo di essere mercanteggiato e venduto all'estero.

La fondazione della Società di Storia dell'Arte in Svizzera (SSAS)

Con il tempo sorse un'opposizione a questo stato di cose. Infatti si faceva lenta-

vendues à n'importe qui, surtout à l'étranger.

La fondation de la SHAS

Tôt ou tard, ces activités devaient susciter de la résistance. La volonté de conserver et de restaurer des monuments d'architecture mais aussi de sauvegarder des œuvres d'art dispersées en les rassemblant dans des musées commença à se faire valoir. La nouvelle société, fondée lors de l'assemblée annuelle mentionnée plus haut de la Société Suisse des Beaux-Arts à Zofingue, lui vint en aide. Dans la feuille d'avis de Zofingue du 22 juin 1880, nous lisons que «le dimanche matin (20 juin), dans la salle du Conseil communal à l'hôtel de ville, des membres de la «Société patriotique pour la conservation des monuments historiques» fraîchement issue de la Société Suisse des Beaux-Arts s'étaient réunis sous la présidence de Th. de Saussure pour élire un comité et fixer les statuts». Onze experts en matière d'art, de Genève, Zurich, Winterthur, Bâle, Schaffhouse, Saint-Gall et Aarau prirent part à la séance qui dura de 8 à 10 heures. Selon le protocole, neuf membres furent élus au comité, soit Théodore de Saussure (Genève) comme président, Johann Rudolf Rahn (Zurich) comme vice-président, Emanuel Bernoulli-Müller (Bâle) comme greffier, W. Locher-Steiner (Winterthur) au poste de caissier, ainsi que les cinq assesseurs suivants: G. Meyer von Knonau (Zurich), Carl Brun (Zurich), le maire Tanner (Aarau) et les architectes J. C. Kunkler (Saint-Gall) et Maurice Wirz (Lausanne).

Dans les statuts qui furent acceptés par l'assemblée, le nom de la société fut modifié en «Association pour la conservation des monuments artistiques de la

mente strada non solo la volontà di conservare e restaurare i monumenti architettonici, bensì anche l'idea di proteggere, raccogliendoli nei musei, singoli oggetti sparsi un po' ovunque. La nuova associazione, costituitasi in occasione della suddetta riunione del «Kunstverein» a Zofingen, appoggiò questo impulso. Nel «Zofinger Tagblatt» del 22 giugno 1880 si legge che, domenica mattina (20 giugno), nella «Sala del Consiglio Comunale del Municipio», alcuni membri della «*Vaterländischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler*» (Società Svizzera per la Conservazione dei Monumenti Storici), società derivata dal «Kunstverein», erano giunti sotto il presidio di Th. de Saussure alla scelta di un comitato ed alla definizione degli statuti. Alla seduta, durata dalle 8 alle 10 ore, presero parte 11 esperti d'arte provenienti da Ginevra, Zurigo, Winterthur, Basilea, Sciaffusa, San Gallo ed Aarau. Dal protocollo risulta la scelta di 9 membri del consiglio direttivo, e precisamente: Théodore de Saussure (Ginevra) quale presidente, il Professor Dott. Johann Rudolf Rahn (Zurigo) quale vicepresidente, Emanuel Bernoulli-Müller (Basilea) quale attuario, W. Locher-Steiner (Winterthur) quale cassiere; inoltre quali membri di commissione il Professor G. Meyer di Knonau (Zurigo), Carl Brun (Zurigo), il sindaco Dott. Tanner (Aarau), l'architetto J. C. Kunkler (San Gallo) e l'architetto Maurice Wirz (Losanna).

Gli statuti approvati nella riunione mutarono il nome della nuova fondazione in «*Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler*» (Associazione per la conservazione dei monumenti artistici svizzeri). Il suo scopo era di attrarre l'attenzione pubblica sui monumenti storici

patrie». Sa tâche devait être «d'attirer l'attention du public sur les monuments historiques et les trésors artistiques de la Suisse» et de «contribuer directement ou indirectement à leur conservation». La cotisation annuelle des membres fut fixée à 10 francs.

Le règlement prescrivait ensuite que les sommes reçues, soit les capitaux de l'association, devaient être divisées et comptabilisées en deux parts égales dont l'une servirait à financer les publications (traités, photographies, eaux-fortes, etc.) consacrées à des descriptions de monuments historiques et destinées à être distribuées gratuitement aux membres de l'association. L'autre part devait servir à l'achat d'œuvres d'art et d'objets anciens de valeur qui risquaient d'être vendus à l'étranger; ceux-ci seraient remis à des musées suisses à des conditions encore à définir. Cette part du fonds devait aussi servir à financer en tout ou en partie la restauration de monuments historiques menacés d'être détruits ou de tomber en ruines. Les statuts stipulaient aussi que les membres seraient convoqués en assemblée générale le jour même – et sans doute aussi au même lieu – où se tenait la réunion de la Société des Beaux-Arts ou celle de la Société d'Histoire. On pensait donc déjà en ce temps où le nombre des membres était extrêmement réduit en comparaison de ce qu'il est aujourd'hui – 229 contre près de 12 000 – à des rencontres entre les diverses sociétés d'histoire et d'art, ainsi que la Société suisse des sciences humaines le préconise actuellement en sa qualité d'organisation faîtière.

Achats et restaurations

Le champ d'activité de l'association, dont le nom fut changé encore une fois

e sulle opere d'arte in Svizzera ed invitarla ad un apporto diretto o indiretto per la conservazione degli stessi. La tassa di socio fu fissata a Fr. 10.—.

Gli statuti stabilirono inoltre, che le entrate ed i capitali dovevano essere amministrati in due conti indipendenti. Il primo conto provvedeva alle spese delle pubblicazioni della Società (trattati, fotografie, acqueforti, ecc.), comprendenti descrizioni e fotografie dei monumenti storici, che venivano offerte gratuitamente ai membri. Il secondo conto sopprimeva agli acquisti di opere d'arte ed oggetti antichi, sfuggendo così il pericolo della vendita all'estero. Le nuove acquisizioni sarebbero poi state consegnate ad un museo svizzero, a condizioni ancora da stabilire. Questo fondo doveva altresì supplire alle eventuali spese di restauri parziali o totali di monumenti storici, qualora questi fossero minacciati di cadere in rovina. Inoltre, secondo gli statuti, i membri dovevano essere invitati all'assemblea generale se possibile contemporaneamente, cioè alla stessa data e nello stesso luogo, in cui si riuniscono in seduta lo «Schweizerischer Kunstverein» o anche la Società Generale Svizzera di Storia. Già allora quindi, anche se il numero dei membri era relativamente basso – si pensi ai 229 membri di allora rispetto ai 12 000 odierni –, si ideava l'organizzazione di manifestazioni comuni delle società di storia e d'arte; proposito a cui oggi nuovamente tende, quale organizzazione suprema, la Società Svizzera di Scienze Morali.

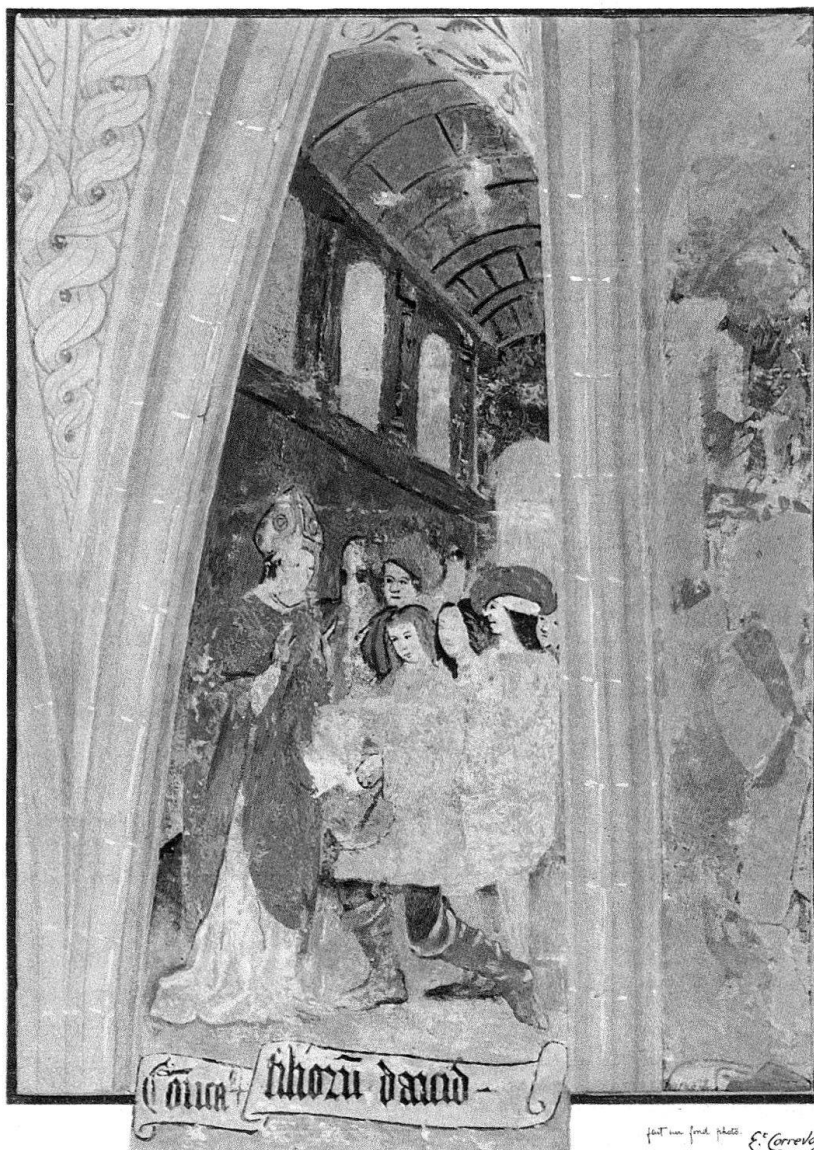
Acquisti e restauri

Per il momento quindi il campo d'azione della Società era fissato. Questa, già dopo

dès l'année suivante, lors de l'assemblée générale à Lausanne en «Société suisse pour la conservation des monuments de l'art historique», était ainsi établi pour l'immédiat. L'enthousiasme des spécialistes et des mécènes – à leur tête Théodore de Saussure (1824–1903), le petit-fils du célèbre naturaliste genevois Horace Bénédic de Saussure dont on connaît l'expédition sur le Mont-Blanc, et le professeur Johann R. Rahn (1841–1912), un pionnier de l'histoire de l'art scientifique en Suisse – pour la tâche difficile eut bientôt des résultats. Pour commencer, la Société consacra pour des achats dans les années 80 la somme modeste sans doute, mais constituant un point de départ important, de 7025 francs 75 prise sur le compte formé à cet effet par les cotisations des membres. Grâce à cela, une gemme unique en son genre, l'onix romain de Schaffhouse datant du premier siècle de notre ère, put être préservée de la vente à des particuliers en 1881 déjà. Ce bijou fait aujourd'hui la richesse du musée d'Allerheiligen à Schaffhouse. En 1883, un comité spécial composé des professeurs Meyer de Knonau, Rahn, Vetter et Voegelin ainsi que J.J. Imhof-Rüsch, de Bâle, s'engagea avec la somme de 8100 francs pour obtenir le rachat de la maison «Zum Weissen Adler» à Stein am Rhein, dont la façade est décorée de fresques du début de la Renaissance, entreprise qui fut couronnée de succès. Jusqu'en 1890, la Société acquit divers objets tels que cinq vitraux à motifs religieux ou héraldiques, un trépied romain, une coupe, enfin des photographies d'œuvres d'art, qui furent tous déposés dans des musées ou des archives. D'autre part et jusqu'à cette même date, des fonds furent attribués aux travaux de restauration suivants: la cha-

un anno, nella sessione del 1881 a Losanna, aveva cambiato il suo nome in «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» – «Société suisse pour la conservation des monuments de l'art historiques». Il successo fu assicurato dall'entusiasmo mostrato da specialisti e benefattori verso il difficile compito; primo fra loro era Théodore de Saussure (1824–1903) – un nipote del famoso studioso di scienze naturali ed appassionato scalatore del Monte Bianco, il ginevrino Horace-Bénédict de Saussure –, ed il pioniere della storia dell'arte in Svizzera, il Professor Johann Rudolf Rahn. Per prima cosa la Società approvò negli anni Ottanta una somma di fr. 7025.75 per gli acquisti di oggetti d'arte, una somma non ingente, ma per gli inizi pur sempre considerevole. L'importo fu prelevato dal conto costituito dalle tasse annuali pagate dai soci. Tra l'altro grazie a questo sussidio si poté, già nel 1881, evitare la vendita della straordinaria onice romana di Sciaffusa, una gemma risalente al primo secolo dopo Cristo; oggi questa pietra è uno dei vanti del «Museum zu Allerheiligen» di Sciaffusa. Nel 1883 un consorzio formato dai professori Vetter, Rahn, Voegelin, Meyer di Knonau e dal signor J.J. Imhof-Rüsch di Basilea, investì la somma di fr. 8100.– per la compera della casa «zum Weissen Adler» a Stein am Rhein, le cui facciate recano affreschi risalenti al primo Rinascimento. Inoltre, prima del 1890, la Società aveva già acquistato diverse vetrate con motivi religiosi ed araldici, un treppiede romano, una coppa e fotografie di opere d'arte, depositati poi in musei svizzeri. Quale seconda iniziativa la Società promosse diversi restauri: fino al 1890 ricordiamo: la St. Georgska-

Cathédrale de Lausanne.
Peinture du narthex, mise à
jour des peintures de juin à
octobre 1904, relevé fait sur
fond photographique Vio-
net par Etienne Correvon en
septembre 1905



pelle de Saint-Georges près de Rhäzuns (Grisons) avec ses admirables fresques, la tour ronde romane de Gallus à Schänis (Saint-Gall), la façade d'une maison à Ruèyres-Saint-Laurent (Fribourg), des vitraux de l'église d'Affeltrangen (Thurgovie), les peintures de la façade de la maison déjà nommée à Stein am Rhein (Schaffhouse), des reliefs de l'église de Carona (Tessin), enfin d'anciens plans du couvent de Muri (Argovie).

Tout cela n'était qu'un début; les efforts furent bien entendu poursuivis après 1890 – avec plus d'intensité.

pelle presso Rhäzuns GR, decorata da stupendi affreschi, la Gallus-Turm a Schänis SG, una facciata di una casa a Rueyres-St. Laurent nel canton Friburgo, le vetrate della chiesa di Affeltrangen TG, le pitture della già nominata casa «zum Weissen Adler» a Stein am Rhein SH, i rilievi in stucco nella chiesa di Carona TI ed i vecchi piani del convento di Muri AG.

Questi erano i primi passi. Gli sforzi, è chiaro, continuarono, rinvigoriti, anche dopo il 1890.

PUBLICATION DE LA SOCIÉTÉ SUISSE
DES MONUMENTS HISTORIQUES
NOUVELLE SÉRIE, I.

LES
MONUMENTS DE L'ART
EN SUISSE

KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ

GENÈVE, 1901
CH. EGGIMANN & C^{ie}

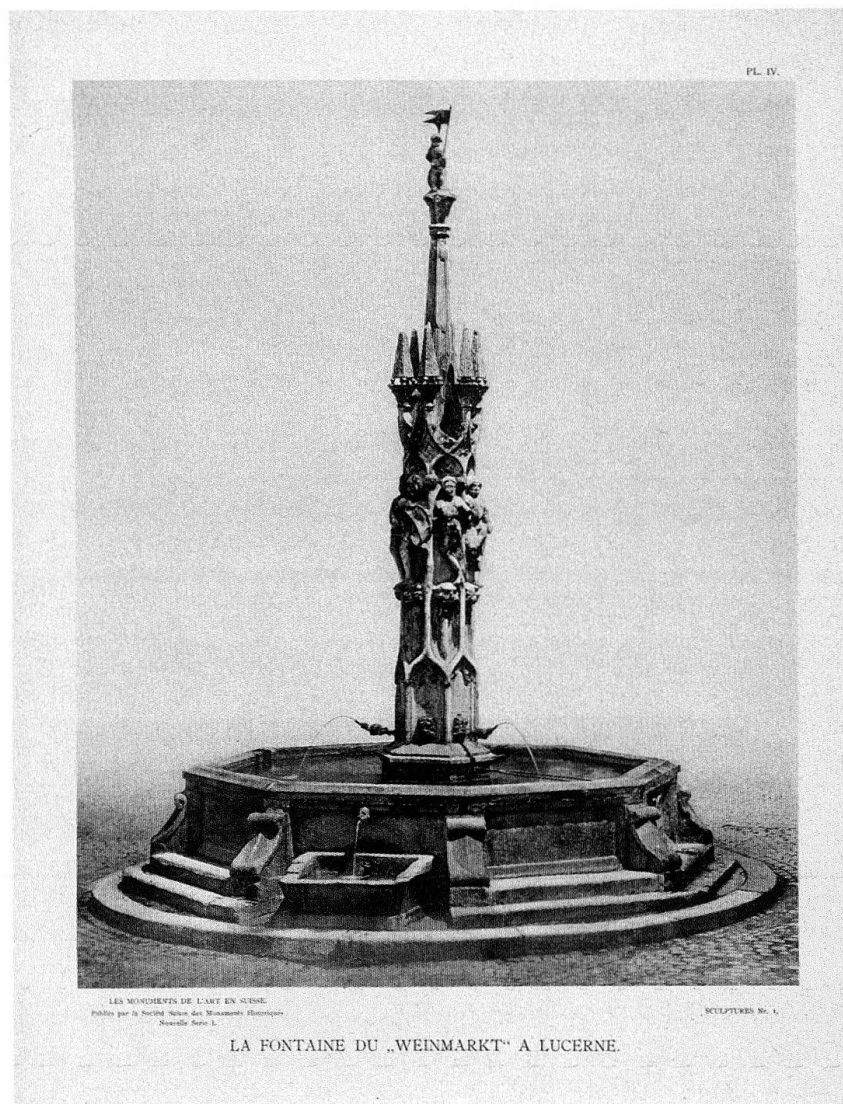
Dès les premières années, les membres reçurent des publications; la deuxième série commençait en 1901 et comprenait des articles illustrés des professeurs J. R. Rahn (Les vitraux de l'église d'Oberkirch près Frauenfeld) et Josef Zemp (La fontaine du Weinmarkt à Lucerne)

Publications

Dès les premières années, les membres de la Société reçurent des publications, comme le voulaient les statuts. Depuis lors, cette activité n'a jamais cessé; la série des volumes des «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse», qui paraît depuis 1927, n'en représente qu'un aspect à vrai dire imposant. En 1881 fut éditée la première publication de la Société, un bref traité sur la croix-reliquaire d'Engelberg (fin du XII^e ou début du XIII^e siècle) comportant cinq pages de texte de J. R. Rahn. On doit au même auteur à la grande compétence la description du vi-

Pubblicazioni

Già durante i primi anni della sua attività la Società, come era previsto dagli statuti, offrì ai suoi membri anche pubblicazioni. Da allora ha svolto questo compito regolarmente. Un'eccellente prova di questo impegno è data dalla serie dei volumi «I Monumenti d'Arte e di Storia della Svizzera», che appaiono dal 1927. Il primo scritto risale al 1881: un breve trattato, con un testo di cinque pagine del Professor J. R. Rahn, sulla croce reliquiaria di Engelberg (a cavallo del 12^o e 13^o secolo). Lo stesso autore fu designato per la descrizione di altri monumenti; la vetrata



trail datant de 1530 de l'église réformée de Saint-Saphorin (Vaud), puis celle de la Casa Borrani (ou Serodine) d'Ascona, avec sa façade baroque de parade. La maison «Zum Weissen Adler» à Stein am Rhein fut traitée par S. Voegelin, les peintures du plafond de l'église de Zillis à Schams dans les Grisons par Carl Brun. Cette dernière œuvre d'art du plus haut rang a fait depuis lors l'objet de nombreuses publications, y compris de la part de la SHAS.

L'intérêt général pour ces activités au service de la science et de la communauté augmenta, et bientôt des sociétés,

del 1530 della chiesa parrocchiale riformata di St-Saphorin VD ed in seguito la Casa Borrani o Serodine ad Ascona, con la sua stupenda facciata barocca. Il Professor S. Voegelin si occupò della casa «zum Weissen Adler» a Stein am Rhein e Carl Brun delle pitture sul soffitto della chiesa di Zillis, a Schams nei Grigioni, un'opera d'arte di grande qualità, soggetto di interesse in altre pubblicazioni della Società.

L'interesse ad una simile attività al servizio del pubblico e della scienza maturò e ben presto biblioteche e musei vollero prendervi parte tramite la loro ade-

des bibliothèques, des musées, etc. demandèrent à y participer. Il fallut procéder à leur intention à une modification des statuts qui eut lieu en 1883 et 1884: des associations et des institutions diverses pouvaient désormais adhérer à la Société moyennant une cotisation de 20 francs par an, pour laquelle elles avaient droit à deux exemplaires des publications.

Comme on le voit, le système des dons annuels tel que nous le connaissons fit son apparition très tôt. Il faudra examiner encore comment cette pratique s'est développée et consolidée.

Initiative pour un Musée national

Tournons-nous pour l'instant vers l'essor d'une activité dans laquelle la Société pour la conservation des monuments d'art historique vit alors et pendant une trentaine d'années sa tâche principale: le travail des conservateurs. Cette notion fait surgir dans notre esprit le Musée national suisse, dont la conception même est étroitement liée avec l'activité de notre Société: cela ressort de la lecture de ses protocoles des années 80 et de plus est confirmé par le fait que son trésorier Heinrich Angst, soit un membre très important de son comité, ait été nommé dès le début directeur de la nouvelle institution.

Le 12 mars 1884, le Département fédéral de l'Intérieur répondit à une motion que l'historien d'art S. Voegelin avait déposée en sa qualité de conseiller national au sujet de la création d'un musée national suisse. Le Département considérait *la conservation des monuments d'art et d'histoire* comme d'un haut intérêt pour le pays et laissait entendre que la participation de la Confédération était

sion. Questo fatto provocò una modifica degli statuti, nel 1883 prima e nel 1884 definitivamente, in base ai quali venivano ammessi nella Società oltre ai suddetti gruppi ed istituzioni, anche altre organizzazioni, per una quota annua fissata a fr. 20.—. Per questa quota ogni membro riceveva ogni anno due pubblicazioni.

Come si vede l'usanza del dono annuale come è concepita oggi, era già stata introdotta molto presto. Spiegheremo in seguito lo sviluppo preso da questa tradizione.

Iniziativa per un Museo Nazionale

Vorremmo innanzitutto mettere a fuoco l'obiettivo principale perseguito dalla Società nel campo delle sue attività durante i 30 anni seguenti: *la protezione dei monumenti storici*. In questo contesto si inserisce il nome «Museo Nazionale Svizzero». La «Vereinigung für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» (Società per la Conservazione de Monumenti Storici) era coinvolta nella progettazione del museo: lo dimostrano i protocolli degli anni Ottanta, oltre al fatto che, quale primo direttore del nuovo museo, fu scelto Heinrich Angst, questore e uomo di primo ordine della Società.

Il 12 marzo 1884 il Dipartimento Federale degli Interni rispose ad una mozione proposta in vista della fondazione di un Museo Nazionale da uno storico d'arte, il Professor Dott. S. Voegelin, in qualità di consigliere nazionale. Il Dipartimento definì *la conservazione dei monumenti storici ed artistici* di grande interesse per lo Stato e praticamente assicurò il sostegno della Confederazione; ritenne tuttavia che la soluzione più adeguata era per il momento la concessione di una sovvenzione annuale alla Società. Quest'ul-

MITTEILUNGEN DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERHALTUNG HISTORISCHER KUNSTDENKMÄLER

ERSTE FOLGE, zu beziehen vom *Archiv der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung
historischer Kunstdenkmäler, Landesmuseum, Zürich.*

Tafel			Fr.
I-III.	<i>Das Kreuz von Engelberg</i>	Text von J. R. RAHN.	2.50
» IV.	<i>Die Fasadengemälde am Hause zum weissen Adler in Stein a. Rhein</i>	» » S. VÖGELIN.	1.—
» V.	<i>Das Glasgemälde im Chor der Kirche von St-Saphorin im Kanton Waadt</i>	» » J. R. RAHN.	2.—
» VI.	<i>Vitraux aux armes d'Unterwald et de Matthieu Schinner (Vergriffen)</i>	» » TH. DE SAUSSURE	
» VII.	<i>Die Deckengemälde der Kirche von Zillis</i>	» » CARL BRUN.	2.—
» VIII.	<i>Dasselbe. Fortsetzung</i>	» » CARL BRUN.	2.—
» IX. u. X.	<i>Die Casa Borroni, ehem. Palazetto Serodino in Ascona</i>	» » J. R. RAHN.	1.—
» XI.	<i>Die Deckengemälde der Kirche von Zillis, Fortsetzung</i>		2.—
» XII.	<i>Lavierte Federzeichnung von Hans Holbein d. J., im Besitze von Sir Charles Robinson in London</i>	» » H. A. SCHMID	1.—
» XIII.	<i>Die Deckengemälde der Kirche von Zillis, Fortsetzung</i>		2.—
» XIV.	<i>Marmorrelief am Glockenturm von S. Vittore in Muralto</i>	» » J. R. RAHN.	1.—
» XV.	<i>Der Altar in der Kirche des Collegiums von Ascona</i>	» » J. R. RAHN.	1.—
» XVI.	<i>Der Pannerträger der March, schweizerisches Glasgemälde von 1507</i>	» » H. ANGST	2.—
» XVII.	<i>Die Deckengemälde der Kirche von Zillis, Fortsetzung</i>		2.—
» XVIII.	<i>Die Fadenmalereien an dem Hause zum „Ritter“ in Schaffhausen</i>	» » G. SCHNEELI	1.—
» XIX.	<i>Die Deckengemälde der Kirche von Zillis, Fortsetzung</i>		2.—
» XX.	<i>Altar aus Unterschächen (Uri). Altar aus der St. Wendelinskapelle in Kąis (Graubünden)</i>	» » J. R. RAHN.	1.—
» XXI.	<i>Wandgemälde im Oberhof zu Diessenhofen</i>	» » J. R. RAHN.	1.—

NEUE FOLGE, Verlag von *Atar, A.-G., Genf*

Heft			
I.	<i>Die Glasgemälde in der Kirche zu Oberkirch bei Frauenfeld. Mit Textbild und drei Tafeln in Farbendruck</i>	Text von J. R. RAHN	
	<i>Der Weinmarkbrunnen in Luzern; mit Textillustrationen und einer Tafel</i>	» » J. ZEMP	8.—
» II.	<i>Zwei weltliche Bilderfolgen aus dem XIV. und XV. Jahrhundert. Die Wandgemälde im Schlossturm von Maienfeld und im Schlosse Sargans; mit Textillustration und 7 Tafeln</i>	» » J. R. RAHN.	8.—
» III.	<i>Das Südportal der Stiftskirche von St. Ursanne; mit Textillustrationen und 5 Tafeln</i>	» » A. NÆF	8.—
» IV.	<i>Das Schloss Valeria in Sitten; mit Textillustrationen und 9 Tafeln.</i>	Text von TH. VAN MUYDEN und V. VAN BERCHEM	8.—
» V.	<i>Das Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden. Erster Teil. Mit Textillustrationen und 10 Tafeln.</i>	Text von JOSEF ZEMP und ROBERT DURRER	10.—
» VI.	<i>— Zweiter Teil. Mit Textillustrationen und 10 Tafeln.</i>	» » » »	10.—
» VII.	<i>— Dritter Teil. Mit Textillustrationen und 18 Tafeln.</i>	» » » »	20.—

Liste complète des deux premières séries de publications (1881–1910); la troisième débutait en 1918 avec une brochure de R. Kieser sur les maisons de campagne bernoise (cf. page 328/29)

praticamente assicurée, tout en laissant entendre que la meilleure solution pour le moment consistait en une subvention annuelle pour la Société; à celle-ci incomberait de prendre en charge avec la

tima, da parte sua, quale rapportatrice, doveva impegnare la somma versata per prendersi cura di un determinato numero di oggetti, scelti da lei, e che sarebbero però ovviamente rimasti proprietà della

somme allouée un certain nombre d'objets qu'elle choisirait elle-même, mais dont la propriété reviendrait à la Confédération. Lors de la consultation, la Société déclara qu'elle acceptait la tâche, mais demanda que les subventions puissent être utilisées non seulement pour des achats, mais aussi pour la conservation et la restauration des œuvres d'art qu'elle prendrait en charge.

La Société reçoit la fonction d'une commission fédérale

Donnant suite à un message du Conseil fédéral, le Parlement décida le 30 juin 1886 «qu'un crédit d'un montant à fixer au budget de chaque année, mais ne dépassant pas 50000 francs, serait attribué à l'achat ou à la conservation des antiquités de la patrie, dans la mesure où l'état des finances fédérales le permettrait». Ce crédit devrait servir à l'achat des antiquités «qui présentaient un intérêt particulier pour l'ensemble de la Confédération» et pour des fouilles, la contribution à la conservation de monuments importants pour l'art ou l'histoire, ainsi qu'éventuellement pour soutenir des collections cantonales d'antiquités.

Dans l'ordonnance d'exécution qui suivit le 25 février 1887, une commission fédérale pour la conservation des antiquités de la Suisse était créée et ses compétences et ses devoirs transmis au comité de la Société. La même année, les statuts de cette dernière étaient adaptés à la nouvelle fonction.

Une nouvelle orientation avait été donnée. Lorsqu'en 1891 le Conseil fédéral accepta la proposition de la fondation d'un musée national suisse et en attribua le siège à la ville de Zurich, l'achat des

Confederazione. Nella dichiarazione la Società si disse pronta ad accettare il compito; chiese solo di poter impiegare la sovvenzione, oltre che per l'acquisto, anche per la conservazione ed il restauro delle opere d'arte che le venivano affidate.

Il comitato direttivo della Società in qualità di commissione federale

Il 30 giugno 1886 su messaggio del Consiglio Federale il Parlamento decise, in base allo stato vigente delle finanze, di accordare un credito annuo di fr. 50000.— per l'acquisto e la conservazione di antiche opere d'arte svizzere, «che rivelino un manifesto interesse federale». Questo credito doveva inoltre contribuire alle spese di scavi, alla conservazione di importanti monumenti storici ed artistici ed eventualmente al sostentamento di collezioni cantonali di antichità.

Nel susseguente ordine esecutivo del 25 febbraio 1887 fu creata una «*Eidgenössische Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer*» (Commissione Federale per la Conservazione delle Antichità in Svizzera), i cui diritti e doveri vennero conferiti al comitato direttivo della Società. Ciò si ripercosse ben presto sugli statuti, che nel 1887 dovettero adattarsi alle nuove esigenze. I compiti della Società furono meglio definiti quando, nel 1891, i Consigli Federali approvarono la proposta per la *fondazione del Museo Nazionale Svizzero* con sede a Zurigo, e quando, dal 12 marzo 1892, una commissione del Museo Nazionale si assunse il compito dell'acquisto di oggetti antichi e anche quello di vagliare le domande di contributi per la compera di tali oggetti. Detti compiti erano in primo luogo la documentazione ed il restauro di edifici ed opere d'arte, come anche scavi e ricerche archeologiche.

antiquités devenant de la compétence de ce musée de même que l'examen des demandes de subvention pour des achats de ce genre (12 mars 1892), la Société conserva les travaux d'inventaire, de conservation et de restauration des œuvres d'art historique et les fouilles.

Au service de la conservation des monuments

Tous ces efforts pour sauver des œuvres d'art menacées aboutirent à une œuvre de conservation très appréciable. A l'époque de la Première Guerre mondiale, une nouvelle commission fédérale fut constituée pour cette tâche et le comité de la Société en fut donc déchargé. Tous les comptes-rendus des assemblées annuelles et les protocoles des réunions pour les années de 1887 à 1916 portent témoignage à cette intense activité et à sa constante augmentation. J. C. Kunkler, qui succéda à Th. de Saussure à la présidence de la Société en 1888, releva dès 1890 l'influence morale qu'elle avait acquise sur le Conseil fédéral, les gouvernements cantonaux et les municipalités, et énuméra les succès obtenus parmi lesquels il faut signaler l'église des Cordeliers à Bâle, les bastions de Soleure, le palais Freuler à Näfels, l'ancienne église du couvent de Königsfelden en Argovie avec ses merveilleux vitraux. Le nombre de ces travaux avait rapidement augmenté: dans les six années de 1890 à 1895, seize ouvrages de restauration et de fouilles furent effectués, pour lesquels la Confédération versa 95 635 francs. De 1895 à 1898, pendant la brève présidence du Bâlois Karl Stehlin, la Confédération subventionna 21 ouvrages avec 109 400 francs, après quoi les sommes accordées restèrent entre 36 000 et 46 000 francs par an jusqu'en 1904. En outre, 1460 plans relatifs à

L'attività per la protezione dei monumenti

Nel campo della protezione dei monumenti si registrò un soddisfacente aumento dell'attività, grazie all'intenso impegno mostrato per le opere d'arte minacciate di rovina. Una nuova Commissione Federale dei Monumenti fu istituita però solo negli anni della prima guerra e solo allora il comitato direttivo della Società fu alleggerito da questo compito. I rapporti annuali ed i protocolli delle riunioni dal 1887 al 1916 testimoniano questa intensa attività, il cui raggio di azione si allargava sempre più. J. C. Kunkler, che successe nel 1888 a Théodore de Saussure quale secondo presidente della Società, sottolineò nel 1890 innanzitutto l'importanza dell'influsso morale e della stima, guadagnati dalla Società, presso il Consiglio Federale, i governi cantonali e le amministrazioni comunali, grazie al suo apporto nella conservazione e protezione dei monumenti artistici minacciati di rovina. I seguenti monumenti valgano da esempio: la Barfüsserkerche a Basilea, i bastioni di St. Ursen a Soletta, il Palazzo Freuler a Näfels GL e l'antica chiesa conventuale di Königsfelden AG, con le sue pregiate vetrate. Questi ed altri monumenti ancora si aggiungevano alla lista già fitta di opere restaurate. Nell'arco di tempo di sei anni, dal 1890 al 1895, si effettuarono 16 interventi di restauro e scavo, sovvenzionati dallo Stato nella misura di fr. 95 635.-. Fino al 1898, durante i tre anni in cui K. Stehlin fu presidente della Società, la Confederazione sussidiò 21 opere per una somma di fr. 109 400.-. In seguito, fino al 1904, il credito concesso annualmente dalla Confederazione si mantenne tra i 36 000 e i 46 000 franchi. Inoltre, fino al 1899, furono realizzate 1460 fotografie di 84 oggetti.

84 édifices passèrent dans des collections d'Etats jusqu'à la fin du siècle.

En 1896, Karl Stehlin fut appelé à diriger une nouvelle commission subsidiaire de recherches relatives à l'époque romaine. Elle devait établir une liste de toutes les découvertes anciennes et récentes d'antiquités romaines en Suisse, surveiller les travaux de fouilles et de conservation subventionnés par la Confédération et diriger aussi elle-même des fouilles dans ce domaine.

Nous devons à Josef Zemp, successeur de Karl Stehlin (1898-1904 et 1915-1916), des réflexions approfondies sur l'œuvre encore relativement jeune des conservateurs, qui parurent dans le compte-rendu annuel de 1902. Il plaidait en particulier pour que l'on ne fasse pas de différence de valeur entre les différents styles et donc contre une hiérarchie fondée sur l'époque à laquelle appartenait une œuvre, celle-ci devant être estimée essentiellement d'après son importance parmi les œuvres de son époque. Une grande importance devait, selon lui, être donnée à un travail de conservation aussi complet que possible de l'œuvre authentique et toute occasion de confondre ce qui, dans un monument restauré, était originel et ce qui était reconstitué, exclue autant qu'il se pouvait. Ces idées, Zemp le savait, étaient également celles d'Albert Naef, qui devait lui succéder à la tête de la Société (1904-1915): ainsi purent-ils poursuivre en commun avec les autres membres du comité la tâche qui leur était confiée.

La difficulté de trouver des fonds suffisants pour les travaux de restauration souvent très coûteux était un problème de toujours né avec l'œuvre de conservation des monuments. Autour de la fin du siècle

Nel 1896 fu affidata al Dott. K. Stehlin la direzione di una commissione supplementare, cosiddetta «Subkommission für römische Forschungen» (Sottocommissione per le Ricerche Romane). Questa si prefiggeva di registrare tutte le scoperte di antichità romane in Svizzera, di sorvegliare i lavori di scavo e conservazione sovvenzionati dalla Confederazione ed inoltre anche di condurre personalmente scavi di resti romani.

Il Professor Dott. Joseph Zemp, direttore della Società dal 1898 al 1904 e nuovamente dal 1915 al 1916, formulò nella lettura del rapporto annuo del 1902 alcune riflessioni fondamentali a riguardo del nuovo ramo della protezione dei monumenti. In quell'occasione sostenne l'equiparazione dei diversi stili antichi e dichiarò che la semplice differenza di datazione di un'opera non giustificava una sua differenza di rango; ogni opera antica doveva essere esaminata prevalentemente in base alla sua importanza nel contesto dell'età in cui era stata creata. Affermò inoltre l'importanza di una conservazione possibilmente estesa e completa del patrimonio artistico originale e aggiunse che si doveva evitare, per quanto possibile, l'artificio tra quanto in un'opera era restaurato e quanto era originale. Della stessa opinione era anche il successore del Professor Zemp, il Professor Albert Naef, presidente dal 1904 al 1915. Assieme portarono avanti il lavoro affidato a loro ed agli altri membri del consiglio direttivo.

Già allora si delineava il problema di trovare i mezzi, non indifferenti, per i necessari restauri. Un problema che esiste, del resto, dalla nascita della protezione dei monumenti. A cavallo del secolo, quando si credeva di saper apprez-

passé, alors que l'on savait mieux apprécier les antiquités que seulement 20 ou 30 ans plus tôt (ou du moins qu'on le croyait), on reconnut en fait plus clairement l'immense quantité d'œuvres d'art anciennes de grande et de moins grande importance qui se trouvaient un peu partout dans notre pays et jusque dans les vallées les plus reculées, mais dont un grand nombre se trouvaient en mauvais état. Les cantons et les communes alpêtres, qui possédaient nombre de ces richesses et les possèdent heureusement encore, étaient les moins à même d'en financer la restauration. Il en résulta une forte augmentation des demandes de subventions fédérales, qui ne purent pas toutes être reçues.

Nous avons connaissance des difficultés auxquelles J. Zemp, puis Linus Birchler, le premier président de la Commission fédérale des monuments historiques fondée en 1915, se trouvèrent affrontés. Aujourd'hui encore leur successeur, le professeur Alfred A. Schmid, n'est guère dans une situation enviable. Il est des plus regrettable qu'après une brève période de subventions un peu plus larges mais pourtant encore insuffisantes, le robinet doive de nouveau être plus ou moins refermé, de sorte qu'il faille attendre pour entreprendre des tâches urgentes.

Réorganisation des tâches

Revenons-en pour l'instant au début du siècle, où nous pouvons constater une augmentation constante des subsides fédéraux, qui étaient alors gérés par le comité de la Société. Pour les seuls travaux de restaurations, nous trouvons les sommes de 40 000 francs en 1900, 57 000 en 1905 déjà, près de 67 000 en 1908, 72 200 en 1912 et 76 800 en 1913. Dès 1908, les

zare l'arte antica meglio che non nei 20 o 30 anni precedenti, ci si rese chiaramente conto dell'ingente numero di oggetti antichi, di ogni valore e dimensione, che si nascondevano in ogni parte del nostro paese, anche nella valle più remota. Si constatò però anche, che molti di essi erano in uno stato precario. Si rilevò inoltre, che proprio nei cantoni e nei comuni di montagna privi di mezzi si scoprivano, e fortunatamente si scoprono, molti oggetti preziosi; ma proprio perchè si trattava di luoghi poveri, non vi era la disponibilità di denaro per il loro restauro e la loro salvaguardia. Per cui aumentarono le richieste alla cassa federale; richieste che, già allora, non furono tutte esaudite. Il Professor Zemp e in seguito il Professor Linus Birchler, quali presidenti della Commissione Federale dei Monumenti fondata nel 1915, ebbero in tal senso non pochi problemi. Anche oggi non è da invidiare la posizione del loro successore, il Professor Alfred A. Schmid; è compito difficile dover accantonare i progetti più urgenti a causa di un nuovo calo delle sovvenzioni; soprattutto quando si è vissuto un breve periodo in cui gli aiuti, anche se non erano ancora sufficienti, erano per lo meno di una certa consistenza.

Riorganizzazione dei compiti

Diamo uno sguardo al decennio 1900-1910. Fu caratterizzato da un graduale e costante aumento degli aiuti statali per la protezione dei monumenti, aiuti gestiti come sempre dal comitato direttivo della Società. Solo per i restauri gli aiuti ammontarono dapprima ad una somma di circa fr. 40 000.—, nel 1905 a circa fr. 57 000.—, nel 1908 a quasi fr. 67 000.—, nel 1912 a fr. 72 200.— e nel 1913 a fr. 76 800.—. Nel 1908 i contributi

fonds pour des fouilles, puis ceux pour la documentation et les expertises allèrent à une commission indépendante d'experts et furent comptabilisés directement parmi les frais de la Confédération. Il en alla de même sept ans plus tard pour les sommes consacrées à la conservation des monuments: en 1914, le Département de l'intérieur communiquait à la Société que le Conseil fédéral envisageait la création d'une Commission fédérale des monuments historiques (CFMH). Le 15 mars de l'année suivante vint l'avis que la constitution de ladite commission était décidée et que l'activité de la Société dans ce domaine prenait fin. Un crédit de 2000 francs – plus tard 3000 – pour de «petits travaux de restauration» fut toutefois laissé à la Société comme une petite consolation; il fut versé jusqu'en 1960.

La «Société suisse pour la conservation de monuments de l'art historique», ainsi qu'elle se nommait toujours, fut obligée de transformer le programme de ses activités. La création de la commission fédérale provoquait un bouleversement dans son existence, malgré les liens qui se formèrent entre elles, plusieurs membres de son comité faisant partie de la CFMH dès le début, notamment Albert Naef en tant que président et Josef Zemp comme vice-président: c'étaient des liens personnels et non officiels. La Société devait se définir une nouvelle orientation.

Dans son compte-rendu annuel de 1916, J. Zemp, qui avait repris la présidence de la Société pour une année et la transmettait à l'architecte genevois Camille Martin, affirmait clairement qu'il y avait «beaucoup de choses, et des choses importantes, à faire». Après 35 ans d'activité, la Société pouvait compter, disait-

per gli scavi e, in secondo luogo, quelli per le fotografie di documentazione e le perizie furono trattiene dalla fattura della Società, in quanto la Confederazione li affidò ad una commissione di esperti indipendente e li registrò direttamente.

La stessa cosa successe sette anni dopo proprio con la somma stabilita per la protezione dei monumenti. Nel 1914 il Dipartimento degli Interni comunicò alla Società il proponimento da parte del Consiglio Federale di nominare una Commissione Federale dei Monumenti separata (CFM). Il 15 marzo dell'anno seguente giunse l'informazione della decisione definitiva dell'introduzione di una tale commissione, per cui l'attività del comitato direttivo della Società nel campo della protezione dei monumenti veniva a cadere. Alla Società fu riconosciuto, come piccola e magra consolazione, unicamente un piccolo credito, corrisposto fino al 1960, di fr. 2000.— ed in seguito fr. 3000.— per «piccoli restauri».

La Società, il cui nome era sempre «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» (Società Svizzera per la Conservazione dei Monumenti Storici), si vide indotta ad una riorganizzazione della sua sfera di competenza. Diversi membri del consiglio direttivo della Società appartenevano anche alla nuova Commissione Federale dei Monumenti (CFM) – tra l'altro, nonostante iniziali profondi contrasti, anche il Professor Naef quale presidente e il Professor Zemp quale vicepresidente prima e presidente poi. Questa comunanza di persone mantenne, anche se indirettamente, il legame tra la Società e la protezione dei monumenti. Ciononostante ad un dato momento si giunse ad

il, sur la sympathie de larges cercles et recevrait certainement des demandes de conseils et d'assistance. Elle servirait au mieux l'œuvre de conservation des monuments en prenant les mesures nécessaires dans les cas vraiment urgents. J. Zemp prévoyait aussi de favoriser la constitution de documents – plans et photographies – de monuments artistiques, d'augmenter le nombre des fouilles sur de petits objets, enfin d'augmenter également la quantité des publications.

L'œuvre d'inventaire

Une tâche surtout commença alors à prendre de l'importance, qui avait déjà donné à réfléchir au comité longtemps auparavant. Dès l'assemblée générale de 1882, F. Vetter (Berne) avait demandé l'établissement d'un inventaire des édifices nécessitant des travaux de conservation ou de restauration et des objets d'art appartenant soit à l'Etat soit à des particuliers, qui couraient le risque d'être détruits ou vendus. Plus modestement, Paul Ganz avait suggéré en 1900 que l'on établît un répertoire avec des photographies des anciens vitraux de Suisse ainsi que des épures et dessins de vitraux. Nommé directeur du Musée d'art de Bâle, il réussit à constituer déjà jusqu'en 1902 une petite collection qui devint le point de départ des «Archives d'histoire de l'art en Suisse», institution des plus utiles aujourd'hui pour l'actuelle SHAS: c'est au domicile de ces archives, au Münzgässlein à Bâle, que les Guides des Monuments suisses et d'autres publications sont édités depuis une bonne dizaine d'années.

D'autre part le prof. J. R. Rahn, qui fut jusqu'à sa mort en 1912 le «spiritus rector» de la Société, avait commencé dès avant 1900 à établir une statistique des

una rottura. Occorreva riflettere e riorientarsi.

Il Professor Zemp, nuovamente presidente dal 1915 al 1916, carica poi assunta dall'architetto ginevrino Dott. Camille Martin, non esitò nel suo discorso annuale a far notare il volume e l'importanza del lavoro ancora da svolgere. La Società, così pronunciò, poteva, dopo 35 anni di attività, contare sulla simpatia di una vasta cerchia; molti le si rivolgevano per chiedere consiglio ed appoggio. Poteva anche favorire gli interessi della protezione dei monumenti, intervenendo nei casi molto urgenti con i provvedimenti necessari. Il Professor Zemp pensava inoltre ad un incremento delle fotografie e dei piani di opere d'arte, all'intensificazione di scavi di piccola entità e anche a nuove pubblicazioni.

L'opera di inventarizzazione

In seguito però il ruolo di primaria importanza fu assunto da un'altra attività, che aveva già interessato la Società ed il suo comitato direttivo. Già nel corso dell'assemblea generale del 1882 il Professor F. Vetter (Berna) aveva proposto la pubblicazione di un inventario degli edifici bisognosi di restauro e di conservazione, oltre che degli oggetti di possesso pubblico e privato la cui preservazione non fosse completamente assicurata. Nel 1900 Paul Ganz, allora libero docente e successivamente professore, aveva incitato la documentazione scritta e fotografica delle antiche vetrate in Svizzera e dei loro disegni preparatori. Quale nuovo eletto conservatore della «Öffentliche Kunstsammlung» di Basilea, aveva già riunito nel 1902 una piccola raccolta, che servì da base al «Archiv für Schweizerische Kunstgeschichte» (Archivio per la Storia

monuments d'art et d'histoire de Suisse. On s'en rappela lorsqu'en 1917, après la mise en vigueur d'un règlement relatif aux activités de la CFMH (9 mars) et d'un règlement pour les archives (23 juin), des changements furent apportés aux statuts de la Société pour les adapter à sa nouvelle situation. Le comité se mit en rapport avec le Département de l'intérieur, la CFMH, le Musée national suisse et la Société suisse de préhistoire pour examiner les possibilités de continuer l'œuvre de J. R. Rahn, en se basant sur un mémoire détaillé rédigé par son président Camille Martin sur la question de la coordination des tâches.

Le résultat fut positif et aboutit à un programme initial. Une année plus tard, soit en 1920, l'inventaire des monuments d'art et d'histoire de Suisse pouvait commencer sur le plan cantonal: M. Samuel Guyer s'attaquait au canton de Zurich, et un peu plus tard, Linus Birchler entreprenait l'inventaire des cantons de Schwyz et d'Uri. En 1921 deux donateurs zurichois, MM. R. Rieter et Hans Bodmer, offrirent à la Société les sommes de 1000, resp. 5000 francs par an, pour une durée de cinq ans, pour l'œuvre d'inventaire cantonal. De son côté, le comité fit une demande de subvention aux autorités fédérales. En 1924 il établissait des règles pour déterminer le genre et l'organisation des travaux. La publication d'un inventaire complet de nos trésors d'art et d'histoire, tel que nous le connaissons par la collection encore inachevée des «tomes noirs» de la SHAS, y fut définie comme tâche principale. Celle-ci fut mise en chantier avec autant de zèle que de compétence dans les cantons déjà nommés, puis à Bâle, en 1930 à Zoug, en 1931 dans les Grisons par Linus Birchler, avec le

dell'Arte in Svizzera), la cui attività è oggi strettamente connessa a quella della Società (SSAS). Nell'archivio, stabilito da oltre un decennio nella Münzgässlein a Basilea, vengono tra l'altro realizzati gli «Schweizerische Kunstführer» (Guide d'Arte della Svizzera).

Già il Professor Rahn, fino alla sua morte nel 1912 «spiritus rector» scientifico della Società, aveva iniziato a gettare le basi per una vera e propria statistica dei monumenti artistici in Svizzera. Ora ci si ricordava del suo lavoro. In vista di una prosecuzione dell'impresa del Professor Rahn, la Società intavolò una discussione con il Dipartimento Federale degli Interni, con la Commissione Federale dei Monumenti (CFM), con il Museo Nazionale e con la Società Svizzera di Preistoria ed Archeologia. Questo accadde nel 1917, quando cioè, dopo l'entrata in vigore di un regolamento sull'attività della Commissione Federale dei Monumenti (9 marzo) e di un regolamento d'archivio (23 giugno), furono approvati anche nuovi statuti, che in speciali paragrafi tenevano conto dei cambiamenti. La base per la discussione era fornita da un promemoria dettagliato sulla coordinazione dei compiti, elaborato dal presidente Camille Martin.

Ci si accordò e si tracciò un primo programma. L'inventarizzazione dei monumenti artistici della Svizzera iniziò a livello cantonale già nel 1920. Il Dott. Samuel Guyer si occupò del canton Zurigo; più tardi gli si associò nei cantoni Uri e Svitto il Dott. Linus Birchler. Nel 1921 due donatori zurighesi, il Dott. R. Rieter e Hans Bodmer, misero a disposizione della Società la somma di fr. 1000.— e rispettivamente fr. 5000.— per cinque anni; l'importo doveva servire a

concours d'E. Poeschel pour la rédaction.

Encore des publications

Au début de l'existence de la Société pour la conservation des monuments de l'art historique, après 1880, l'essentiel de son activité consistait dans l'achat d'œuvres d'art menacées de disparition, les premiers travaux de restauration et quelques publications. Mais déjà avant 1900, les achats avaient été laissés à la fondation Gottfried Keller nouvellement créée. C'est à celle-ci qu'on doit entre autres le rachat des merveilleuses stalles de l'abbaye de Saint-Urbain (Lucerne), qui purent être ramenées d'Ecosse dans leur église d'origine. Dès ce moment, l'œuvre de conservation des monuments constituait la préoccupation fondamentale de la Société.

La fin du siècle passé avait déjà vu augmenter le nombre des publications de la Société. A partir de 1899, l'«Indicateur d'antiquités suisses» édité par le Musée national suisse lui servit d'organe officiel. Dès 1901 s'y étaient ajoutées des «Communications» en double édition allemande et française, qui remplaçaient les occasionnelles descriptions d'œuvres d'art isolées, imprimées en héliotype et avec des planches en couleurs de grand format. Le premier cahier de cette série était consacré aux vitraux du chœur de l'église d'Oberkirch près de Frauenfeld et à la fontaine du Weinmarkt (marché au vin) à Lucerne, avec des textes de J. R. Rahn et J. Zemp.

Dans les années vingt, l'activité de publication prit encore beaucoup plus d'ampleur, si bien qu'on trouve dans un rapport d'un comité d'action de la Société en 1933 la constatation que «si sa

coadiuvare la pubblicazione di inventari cantonali. Il comitato direttivo, a sua volta, si rivolse alle autorità federali con la richiesta di una sovvenzione. Nel 1924 stabilì i principi per l'organizzazione ed il sistema di lavoro. Da allora il compito principale fu quello della stesura di inventari approfonditi sui nostri monumenti artistici; il risultato, anche se ancora incompleto, sono gli odierni «libri neri» della Società. Competenza ed idealismo segnarono gli inizi: dapprima Zurigo, Basilea città e Svitto; nel 1931 il Dr. Birchler si occupò di Zugo e dal 1931 il Dott. E. Poeschel si dedicò ai Grigioni.

Ulteriori pubblicazioni

All'inizio, subito dopo il 1880, l'interesse della Società era centrato sugli acquisti di opere d'arte che correvano il pericolo di essere vendute all'estero, sui più urgenti restauri e sulle pubblicazioni. Poi già prima del 1900 si rinunciò agli acquisti, in quanto questo compito era stato assunto, grazie ad un generoso legato, dalla neoistituita fondazione «Gottfried Keller». Ad essa si deve ad esempio la restituzione al luogo d'origine degli splendidi stalli corali di St. Urban: erano infatti stati venduti in Scozia. Più tardi l'interesse della Società fu principalmente occupato dalla protezione dei monumenti; in seguito, come si è già detto, si assunse in parte anche l'opera delle pubblicazioni.

L'attività in tale campo aumentò a cavallo del secolo. Dal 1889 la pubblicazione «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde», divulgata dal Museo Nazionale, serviva da organo ufficiale della Società. Nel 1901 iniziò con frequenza rallentata la serie delle «Mitteilungen» in lingua francese e tedesca; sostituivano la serie di descrizioni delle singole opere

devise avait été autrefois la restauration, elle se nommait actuellement Publication; si son but avait été de servir la conservation des monuments, il était maintenant de servir la science».

«Les monuments d'art et d'histoire de la Suisse»

Au premier plan de cette nouvelle orientation figuraient évidemment les volumes des «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse». Ils avaient un précurseur dans la statistique de grande envergure des monuments d'Obwalden et Nidwalden, établie par l'archiviste de l'Etat Robert Durrer et publiée en supplément de l'«Indicateur d'antiquités suisses» du Musée national dès 1899; cette statistique fut rééditée en 1971. En 1925, la Société pouvait, d'entente avec le Département de l'intérieur et avec diverses associations scientifiques, entreprendre l'édition de la série complète des «Monuments d'art et d'histoire». Bientôt, un contrat fut conclu avec la maison d'édition E. Birkhäuser de Bâle, qui garantissait l'impression et la fabrication des quelques 50 volumes: c'est le chiffre que l'on estimait atteindre. Aujourd'hui, il y en a déjà 70 – sans compter l'ouvrage de Durrer sur Unterwalden – et la collection est encore loin d'être complète.

Le premier volume à être publié fut celui de Linus Birchler sur le nord du canton de Schwyz, soit sur les districts d'Einsiedeln, Höfe et March. La commission de rédaction était composée du président de la Société (1922 à 1933) Rudolf Wegeli (Berne), de H. Meyer-Rahn (Lucerne), Eugen Probst (Zurich), et comme assesseurs de Robert Durrer (Stans), C.H. Baer (Bâle) et du professeur Konrad Escher (Zurich). Le succès fut grand

d'arte, edita precedentemente in grande formato, con testi e tavole a fototipia e cromotipia. Il primo di questi quaderni era dedicato alle vetrate nel coro della chiesa di Oberkirch presso Frauenfeld e alla «Weinmarktbrunnen» a Lucerna, con testi di J. R. Rahn e rispettivamente di J. Zemp.

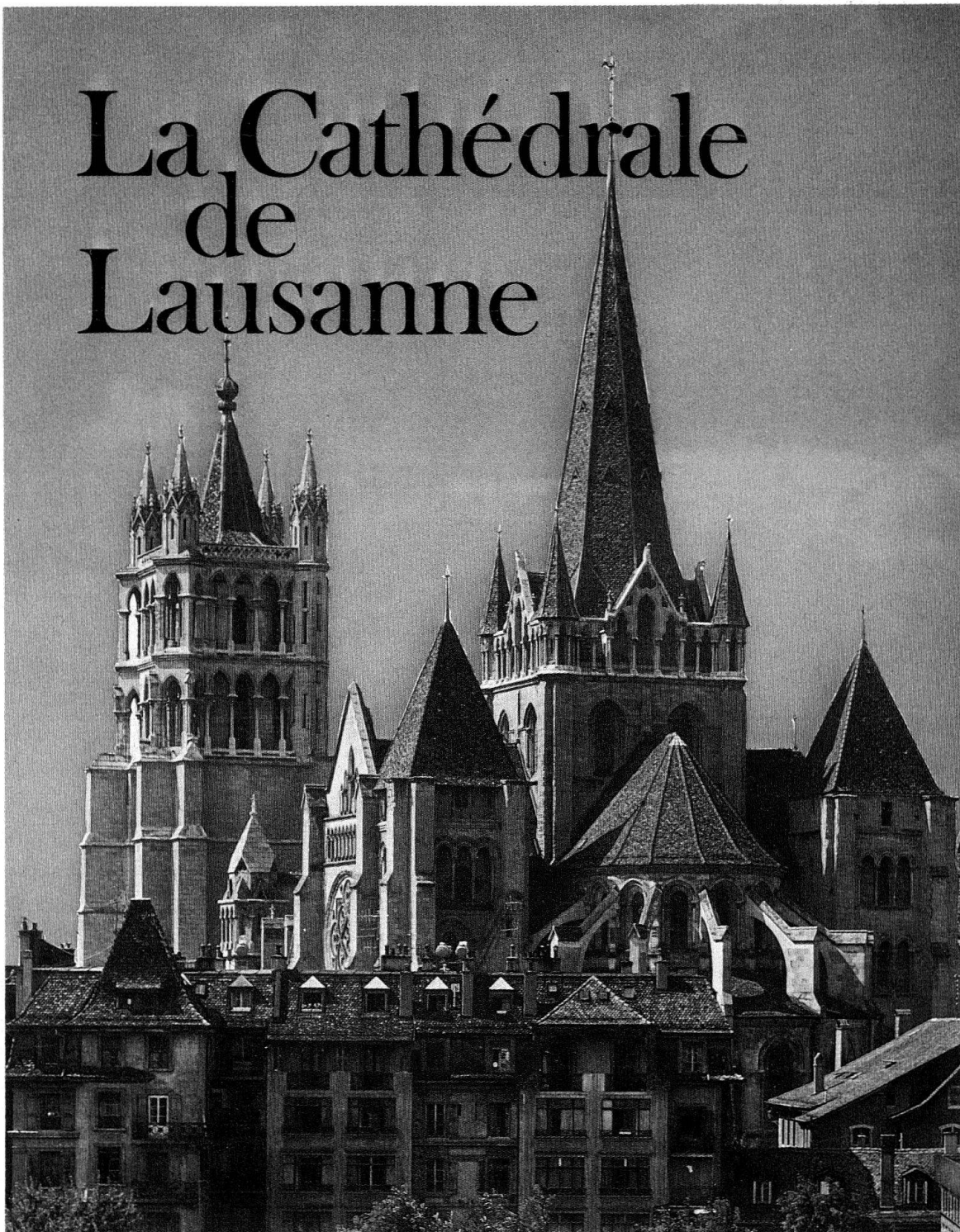
Negli anni Venti, parallelamente all'inventarizzazione, i lavori di stampa assunsero un peso considerevole, tanto che a buona ragione era nato un motto della Società: «La Società di ieri favoriva il restauro, quella di oggi la pubblicazione; ieri serviva la protezione dei monumenti, oggi la scienza» (da un rapporto di un comitato d'azione della Società dell'agosto 1933).

«I Monumenti d'Arte e di Storia della Svizzera»

Frutto degli sforzi furono, in primo luogo, i volumi sui «Monumenti d'Arte e di Storia della Svizzera». Quale precursore era comparsa dal 1899, in forma di supplemento del «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde», l'importante «Statistik» dei monumenti di Untervaldo (Alto e Basso) curata dall'archivista statale Dr. Robert Durrer, ristampata tra l'altro nel 1971. Nel 1925 la Società, in accordo con il Dipartimento degli Interni e diversi altri gruppi scientifici, poté avviare l'edizione dell'opera completa. Fu concluso un contratto con la casa editrice E. Birkhäuser di Basilea, che assicurò la pubblicazione di circa 50 volumi. Il numero dei libri da redigere era stimato allora ad una cinquantina di esemplari. Oggi ne abbiamo 70 – senza calcolare l'opera di Durrer su Untervaldo – e la serie è ancora lungi dall'essere terminata.

La pubblicazione cominciò nel 1927

La Cathédrale de Lausanne



A partir de 1970 la série «Bibliothèque de la Société d'histoire de l'art en Suisse» s'ajoutait aux «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse». Le troisième volume était le don annuel idéal pour le septième centenaire de la consécration de la cathédrale de Lausanne 1975

et contribua à faciliter la suite: en 1929 et 1930, la Confédération accorda chaque année 3000 francs, pour le volume Schwyz II; c'était sa première contribution à cette œuvre, mais en 1931, elle l'augmenta à 10000 francs. Plusieurs cantons offrirent leur concours. Ils finançaient en général le travail d'inventaire, tandis que la Société se chargeait des frais de publication. Un tel partage des charges permit d'avancer assez rapidement. L'inventaire des cantons de Lucerne, Nid- et Obwalden, Zoug, Schaffhouse, Neuchâtel, des Grisons et même du Liechtenstein est terminé, pour celui de Schwyz une nouvelle édition est en travail. Dans d'autres cantons, une grande partie de l'ouvrage est déjà faite, dans quelques-uns seulement il en est encore à ses débuts.

Aux volumes des «Monuments d'art et d'histoire» est venu s'ajouter à partir de 1970 une nouvelle série d'ouvrages consacrés à un monument ou à un artiste suisse, ou encore, tel le volume paru en 1980 pour le centenaire de la Société, sur les «Jardins historiques de Suisse», ce dernier étant dû à Hans Rudolf Heyer.

Au début, les membres de la Société recevaient un livre, depuis 1943 deux livres par an; la pratique instaurée sur un plan beaucoup plus modeste au siècle passé s'est perpétuée de cette façon. Dans ces conditions, on comprend facilement que la cotisation annuelle ait dû être augmentée et même plusieurs fois, étant donné la constante croissance des frais d'impression: de 10 francs en 1925/26 à 80 francs ces dernières années! Que les membres de la SHAS lui soient restés fidèles et que de plus leur nombre se soit très fortement accru prouve qu'ils ont reconnu la très grande contrevaleur des pu-

con il libro di Linus Birchler dedicato alla parte nord del canton Svitto: i circondari di Einsiedeln, Höfe e March. La commissione di redazione poteva essere fiera del successo; ad essa appartenevano il Dott. Rudolf Wegeli (Berna), il Dott. H. Meyer-Rahn (Lucerna), Eugen Probst (Zurigo) e, quali assessori, il Dott. Robert Durrer (Stans), il Professor Fr. Konrad Escher (Zurigo) e il Dott. C. H. Baer (Basilea). Essa contribuì a smuovere le acque: nel 1929 e 1930 la Confederazione assicurò per il volume di Svitto II inizialmente fr. 3000.— all'anno e nel 1931 aumentò la sovvenzione a fr. 10000.—. Diversi cantoni assunsero l'iniziativa per la collaborazione. L'inventarizzazione, che veniva sempre in primo piano, andò di regola a loro carico, mentre la Società si occupava della stampa. Con questa spartizione dei compiti si riuscì a procedere abbastanza velocemente. Oggi sono completi i volumi sui cantoni Lucerna, Svitto (è in atto un'edizione riveduta e corretta), Zugo, Sciafusa, Grigioni, Neuchâtel ed il Principato del Liechtenstein; per altri luoghi si è già a buon punto e solo in pochi si è ancora agli inizi.

«I Monumenti d'Arte e di Storia della Svizzera» furono integrati nel 1970 dal primo contributo ad una serie supplementare di libri rappresentativi, cosiddetti «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz»; loro recente documento è il volume di Hans Rudolf Heyer, apparso in occasione del centenario (1980), dal titolo «Historische Gärten der Schweiz». I membri della Società ricevevano dapprima un libro quale dono annuale e dal 1943 in poi due volumi; la regola, già in uso, anche se in modo più semplice, prima della svolta del secolo, prese defini-

blications qu'ils reçoivent. Or le fait que des livres d'une aussi haute qualité que les «Monuments d'art et d'histoire», et donc également le travail d'inventaire qui les a précédé, intéresse un aussi grand nombre de personnes – environ 12000 actuellement – est unique au monde et suscite l'admiration des spécialistes des pays étrangers.

«Guides de monuments suisses» et revue trimestrielle

Les membres de la SHAS reçoivent encore d'autres publications ou du moins la possibilité de se les procurer à prix réduit. La commission scientifique de la Société, fondée en 1935, décida lors de sa première réunion sous la présidence du professeur Paul Ganz la création d'une série de guides pouvant servir d'introduction à la connaissance artistique et scientifique des monuments historiques les plus importants. Le format et la présentation des petites brochures ont depuis lors changé à leur avantage: leur couverture est en couleurs et ils comportent régulièrement des plans d'ensemble et de détails. Depuis 1953, ils sont groupés en séries de dix numéros. D'autre part ils traitent maintenant aussi de sujets de moins grande importance mais néanmoins intéressants, tels des édifices relativement récents ou des sites entiers.

En 1949, sur la proposition de Max Wassmer, greffier et caissier de la Société depuis de longues années, l'assemblée générale vota pour une revue trimestrielle intitulée «Nos monuments d'art et d'histoire», qui sert à resserrer les liens de la Société avec ses membres auxquels elle est envoyée gratuitement. A titre de dons annuels, ceux-ci ont aussi reçu deux volumes d'une édition entièrement nouvelle

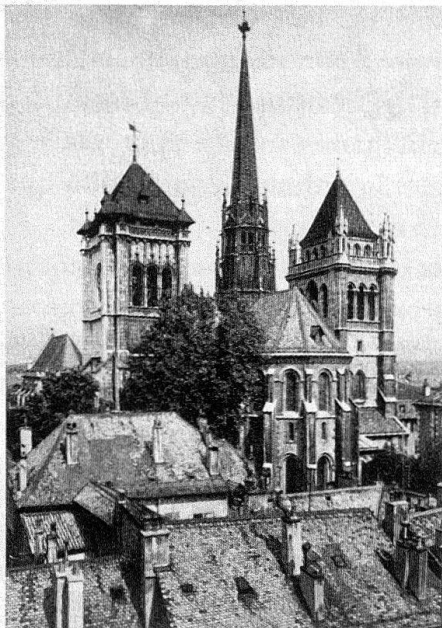
tivement piede. Sotto tali circostanze ed anche a causa del continuo rincaro dei prezzi, ci si vide costretti ad aumentare più volte il contributo annuale: dal 1925/26 ad oggi è ottuplicato! I membri della Società hanno saputo apprezzare e diffondere le pubblicazioni di alta qualità, che venivano sempre offerte, dando prova di fedeltà ed anche aumentando il numero dei soci. Esclusiva al mondo ed apprezzata sempre più dagli specialisti di altri paesi è l'offerta, da parte della Società ai suoi 12000 membri, dei volumi «I Monumenti d'Arte e di Storia della Svizzera».

«Kleine Kunstführer» e pubblicazioni trimestrali

I membri ricevevano, o gli si proponeva di acquistare, anche altre pubblicazioni. La commissione scientifica della Società, creata nel 1935, decise già nella sua prima riunione tenutasi sotto la presidenza del Professor Dott. Paul Ganz, la pubblicazione di una serie di piccole guide, orientative dal punto di vista artistico e scientifico, sui più importanti monumenti artistici del nostro paese. Queste brosure, il cui titolo originario era «Kleine Kunstführer», hanno in seguito cambiato in meglio formato e presentazione, arricchendosi di copertine policrome, di piani e cartine sinottiche. Dal 1953 appaiono in serie di 10 esemplari sotto il nome «Schweizerische Kunstführer» ed ultimamente si dedicano anche ad oggetti più modesti, ad edifici moderni di un certo interesse o ad interi abitati degni di nota.

Nel 1949 l'assemblea generale approvò la domanda del suo anziano e benemerito questore ed archivista, il Dott. h.c. Max Wassmer, di dar vita ad una

SOCIÉTÉ D'HISTOIRE DE L'ART EN SUISSE
Petits Guides: Série 1, N° 5



LA CATHÉDRALE DE GENÈVE

GUIDE DI MONUMENTI SVIZZERI

A cura della Società di Storia dell'Arte in Svizzera



CASTEL SAN PIETRO

SAN PIETRO (CHIESA ROSSA)

GUIDES DE MONUMENTS SUISSES

publiés par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse

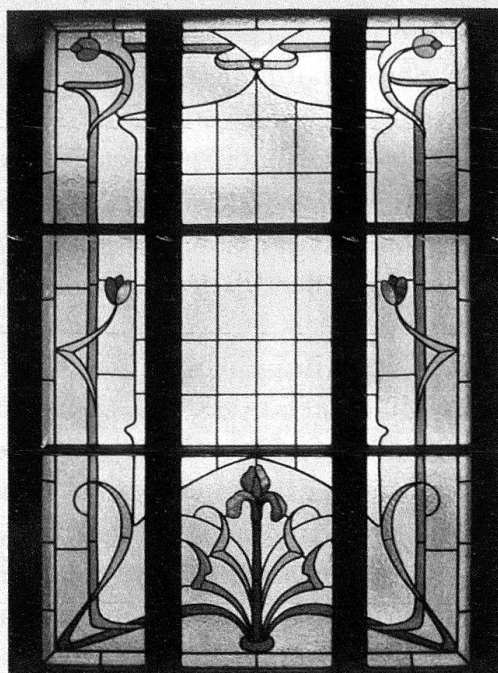


L'ÉGLISE PAROISSIALE DE MARTIGNY

Gaëtan Cassina

GUIDES DE MONUMENTS SUISSES

publiés par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse



LAUSANNE 1900 - LAUSANNE EN CHANTIER

Sylvain Malfroy

Les petits guides furent créés par la Commission scientifique sous la présidence du professeur Paul Ganz (1935). Ernst Murbach les transformait en «Guides de monuments suisses»; depuis 1953, ils sont groupés en séries de dix numéros (plus de 280 brochures jusqu'à 1980)

Unsere Kunstdenkmäler

Nos monuments d'art et d'histoire

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Bulletin pour les membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse

Erscheint vierteljährlich · Parait tous les trois mois · Redaktion: Basel, Steinenberg 4 · Rédaction: Bâle, Steinenberg 4

Jahrgang I · 1950 · Nummer 1

AVANT-PROPOS

Aux membres de la Société d'histoire de l'art en Suisse

Mesdames, Messieurs, chers sociétaires,

Notre société depuis ces dernières années a pris un développement très réjouissant, le nombre de nos membres s'est considérablement accru, puisqu'il dépasse 5700. Votre comité se rend compte qu'avec un pareil chiffre il devient de plus en plus difficile de pouvoir garder un contact et entretenir des rapports suivis avec tous ceux qui s'intéressent à notre travail.

En un mot ce bulletin doit être à la fois une feuille contenant des informations sur tout ce que nous faisons et désirons entreprendre, ainsi qu'un instrument nécessaire pour perfectionner notre travail. Un groupement comme le nôtre ne doit pas rester seulement une société qui prépare des publications, mais doit devenir un organisme qui peut avoir une action sur la vie intellectuelle et artistique du pays.

Pour réaliser notre œuvre il faut donc étendre notre rayon d'action et pour agir il faut coordonner les efforts. Ce petit bulletin, nous l'espérons, contribuera à cette unité d'action, à cette coordination de toutes les bonnes volontés. Sans doute, à l'expérience, il pourra se modifier ou s'améliorer. Beaucoup de personnes croient encore que l'inventaire des monuments, notre tâche principale, est une belle idée, utile et désintéressée, mais qui concerne le passé, restant en dehors du monde et des préoccupations actuelles. Nous voulons prouver le contraire. Les inventaires ne sont qu'un moyen de mieux faire comprendre les richesses de notre pays ayant leur place au même titre que les beautés naturelles qui en forment le cadre. Ces monuments, souvent méconnus, doivent être mis en valeur, car ils forment une part importante de notre trésor national, un témoignage incontestable et visible du génie de notre peuple.

Je souhaite donc, que ce modeste bulletin reçoive un accueil favorable auprès de nos membres et qu'il remplisse utilement le but que nous vous avons proposé.

Louis Blondel, président

Suivant la proposition de M. Max Wassmer, le comité créa en 1950 un bulletin, paraissant quatre fois par an: «Unsere Kunstdenkmäler / Nos monuments d'art et d'histoire». Rédacteur: Ernst Murbach. – La même année la Société édita pour la première fois une série de six cartes postales, concernant des monuments historiques du canton de Thurgovie

du «Kunstführer durch die Schweiz», un ouvrage lié au nom de Hans Jenni; le troisième et dernier volume suivra bientôt.

La Société au cours des cinquante dernières années

Les efforts dont nous avons parlé plus haut portèrent leurs fruits. De plus, le comité d'action déjà mentionné fit en 1932/33 des suggestions pour insuffler un peu plus de vie à la Société et pour soutenir le financement des «Monuments d'art et d'histoire». Il en résulta entre autres l'adoption du nom plus simple de «Société d'histoire de l'art en Suisse» (1934). Le but poursuivi était de faire d'une société au nombre restreint de membres, inconnue dans beaucoup de milieux, l'*institution de référence* pour les questions de science de l'art en Suisse, connue dans tout le pays. La condition première d'une telle transformation était la réorganisation interne comme extérieure de la Société. Grâce aux prestations de valeur et à une habile publicité, un résultat fondamental put être atteint: le nombre des membres s'éleva à plus de 1000 jusqu'en 1939, à 3200 en 1943, 6600 en 1950 pour atteindre 8200 en 1960 et enfin environ 12000 aujourd'hui! Cette évolution allégeait au moins l'une des lourdes charges des présidents, la question financière. Tous ceux qui se sont succédés à ce poste depuis lors: Konrad Escher (1933-1942), Louis Blondel (1942-1950), Fritz Gysin (1950-1957), Hans R. Hahnloser (1957-1967), Alfred Roth (1967-1970), le conseiller national, puis conseiller aux Etats Franco Masoni (1970-1978) et M^{me} Lucie Burckhardt depuis 1978, peuvent en témoigner. Si les problèmes à résoudre n'ont pas diminué dans l'ensem-

nuova pubblicazione trimestrale, «I Nostri Monumenti Storici». Lo scopo era quello di rafforzare i contatti con i membri della Società, ai quali viene offerta gratuitamente. I soci poterono inoltre approfittare di un'edizione completamente riveduta dell'opera di Hans Jenny, il «Kunstführer durch die Schweiz», che ricevettero in 3 volumi quali doni annuali.

La Società nel suo secondo cinquantennio

Gli sforzi della Società portarono i loro frutti. Un comitato d'azione, di cui si è già avuto modo di parlare, fornì nel 1932/33 nuove proposte per l'ampliamento dell'attività della Società e anche per il finanziamento dell'opera dei monumenti storici. Uno dei risultati fu il cambiamento del nome della Società in «Società di Storia dell'Arte in Svizzera» (1934). Lo scopo era quello di trasformare l'attuale Società, limitata numericamente e sconosciuta in molti ambienti, in un'istituzione nota ovunque e determinante per le questioni artistiche in Svizzera. Per riuscire in tal compito era necessaria una riorganizzazione interna ed esterna. Seguendo questa direzione si raggiunse un importante traguardo: infatti grazie alle prestazioni e naturalmente anche ad un'abile campagna pubblicitaria, il numero dei membri aumentò velocemente: Nel 1939, prima dello scoppio della guerra, erano circa 1000, nel 1943 erano saliti a 3200, nel 1950 a 6600 e nel 1960 a 8200; oggi, come si è già detto, sono 12000. Dal 1933 i diversi presidenti - cronologicamente il Professor Konrad Escher dal 1933 al 1942, il Dott. Louis Blondel dal 1942 al 1950, il Dott. Fritz Gysin dal 1950 al 1957, il Professor Hans R. Hahnloser dal 1957 al 1967, il Dott.



«Guida d'Arte della Svizzera Italiana» (1979/80) – la prima guida in lingua italiana, a cura del Dott. Bernhard Anderes con la collaborazione di Letizia Serandrei, traduzione in italiano e redazione (Edizioni Trelingue, Porza-Lugano)



Une activité importante et une réussite depuis des années: les excursions – en printemps (à l'occasion des assemblées annuelles) et en automne. Notre photo: un groupe guidé d'un spécialiste bernois visite le village caractéristique de l'Oberland bernois: Bönigen

ble, ce changement a toutefois favorisé de nouveaux projets et diverses initiatives.

Le premier siècle d'existence de la SHAS coïncide plus ou moins avec une nouvelle ère stylistique. N'est-il pas surprenant de constater que depuis 1973, on s'est tourné avec enthousiasme vers le patrimoine architectural de la période qui s'étend du milieu du siècle passé au premier quart du nôtre, soit vers des styles de construction qui se manifestèrent à l'époque de la fondation de la SHAS et pendant son activité au service de la conservation des monuments! L'«Inventaire national suisse d'architecture 1850–1920» (INSA) en est le fruit. Est-il permis de s'attendre pour l'avenir à d'autres prospections aussi intéressantes? Nous l'espérons.

Alfred Roth dal 1967 al 1970, il consigliere nazionale prima e agli stati poi Franco Masoni dal 1970 al 1978 ed infine la Signora Lucie Burckhardt dal 1978 – furono quindi alleviati di un gran peso, non da ultimo quello finanziario. Certo non tutti i problemi erano risolti; non ci fu tuttavia mai spazio per il pessimismo, anzi, furono sempre favoriti nuovi progetti ed iniziative.

I primi cento anni di vita della Società hanno anche un'importante impronta storica. Dal 1973 la Società si è posta con entusiasmo il compito di descrivere l'evoluzione architettonica degli stili dal 1850 al 1920, evoluzione che impegnò anche la Società stessa dal momento della sua fondazione e durante la sua attività nel campo della protezione dei monu-

Les sources utilisées ont été pour l'essentiel les protocoles de la Société ainsi que les textes de H. Maurer pour l'exposition du jubilé à Zofingue. L'auteur exprime ses meilleurs remerciements à tous ceux qui l'ont aidé pour ce travail, notamment au secrétariat de la SHAS.

Traduction: J. F. Ruffy

menti storici. L'opera dell «Inventario Svizzero di Architettura, 1850-1920» (INSA) conferma questo impegno. Ci auspichiamo che il futuro riservi altri simili iniziative.

Quali fonti fecero innanzitutto testo i protocolli della Società e gli scritti di Hans Maurer, redatti in occasione dell'esposizione di Zofingen, organizzata per il centenario della Società. L'autore esprime il suo vivo ringraziamento a tutti i collaboratori ed in particolare al segretariato della SSAS.

Traduzione: M. Bonjour

CHRONIK

ANDRÉ JEANNERET †

André Jeanneret, membre du comité de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse depuis 1979, est mort le 12 septembre 1980 lors d'un vol en aile Delta, au Salève.

Né à Savagnier (NE), en 1935, André Jeanneret a fait ses études à l'Université de Neuchâtel, sous la direction du professeur Jean Gabus, et au Carlton College d'Ottawa. Docteur ès lettres, il a été assistant de l'institut d'ethnographie de Neuchâtel et a fait un stage au Musée national du Canada. Il a été conseiller du Musée national d'Afghanistan et directeur du Musée national du Libéria. Conservateur au Musée d'ethnographie de Genève depuis 1963, il en devenait le directeur en 1967. Très apprécié pour ses qualités personnelles et professionnelles, il était membre de la Société helvétique des sciences naturelles, de la Société de géographie de Genève, de la Société suisse d'anthropologie et d'ethnologie, de l'Association des musées suisses et du Conseil international des musées.

André Jeanneret avait choisi pour sujet de thèse «La pêche et les pêcheurs du lac de Neuchâtel». Il réalisa plusieurs films sur l'artisanat dans la région de Genève et réussit à faire acquérir par son musée la célèbre collection d'ethnographie rhodanienne de feu Georges Amoudruz. C'est dire que l'ethnologue spécialisé dans les civilisations archaïques des continents lointains savait se passionner pour les domaines qui touchent directement à notre terroir, témoignant ainsi d'une exceptionnelle ouverture d'esprit et d'une polyvalence remarquable.

La Société d'Histoire de l'Art en Suisse perd non seulement un des meilleurs connaisseurs de l'ethnographie régionale de la Suisse romande, mais un collègue d'une grande sensibilité, d'un dévouement et d'une amabilité qui gagnait d'emblée la sympathie et l'amitié de tous ceux qui l'ont connu.

Claude Lapaire